

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zelgenummer-Vertrieb  
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 215.

Donnerstag, 16. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 29. — Für die Redaktion verantwortlich: I. W. Arthur Hänel in Riesa.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. September 1909.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jetzt die Gelder für die Einquartierung zur Auszahlung gelangen. Die Vergütung kann bei der Stadtkasse gegen Rückgabe der Quartierzettel in Empfang genommen werden.

Die Arbeiten beim Bau der Vorlaufschleuse werden seit gestern Mittag wieder weitergeführt.

Der Wasserstand der Elbe beginnt sich wieder besser zu gestalten. Es können infolgedessen auch wieder günstigeren Verhältnisse für die Schifffahrt eintreten, wenn auch die Aufbesserung des Wasserstandes noch lange nicht ausreicht, um die Ladefähigkeit der Rähne voll auszunützen. Gegenwärtig beginnt die Oberrheinbahn aus Böhmen sich lebhafter zu gestalten.

Am 1. Oktober tritt auf den sächsischen Staatsbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft erteilen vom 16. September ab die Stationen und Auskunftsstellen. Bei beiden ist auch der neue Fahrplan in Buchform zum Preise von 10 Pfg. und in Ausgabeform zum Preise von 50 Pfg. zu haben.

Zur Landtagswahl. Im Folgenden sei eine Uebersicht über die Kandidaturen in unserem und in den benachbarten sächsischen und ländlichen Wahlkreisen gegeben:

8. städtischer Wahlkreis (Dahleu, Mühlhagen, Oshag, Riesa, Strebla, Wurzen). Bisheriger Vertreter Bürgermeister Dr. Seegen-Wurzen. — Kandidaten: Kaufmann Gustav Haase-Weipzig (frei), Volkspartei, Fabrikant Beda-Wurzen (Nat.), Mader-Wurzen (Soz.), Dr. Seegen-Wurzen (Mittelst.-Bgg.).

9. städtischer Wahlkreis (Döbeln, Reisking, Mühlhagen, Waldheim). Bisheriger Vertreter Dr. Niethammer (Nat.). — Kandidaten: Dr. Niethammer (Nat.), C. Wieweg-Döbeln (Soz.), Stadtv. Wehlisch-Dresden (Mittelst.-Bgg.).

19. ländlicher Wahlkreis (Großenhain-Oshag). Bisheriger Vertreter Gutsbesitzer Grenlich (Konf.). — Kandidaten: Grenlich (Konf.), Konsumvereinstaffler Ernst Nischke-Riesa (Soz.).

20. ländlicher Wahlkreis (Oshag-Gröba). Bisheriger Vertreter Gutsbesitzer Hauffe (Konf.). — Kandidaten: Hauffe (Konf.), Schneidermeister Martin-Wurzen (Soz.).

26. ländlicher Wahlkreis (Döbeln-Oshag). Bisheriger Vertreter Delonomierat Däwerth (Konf.). — Kandidaten: Rittergutsbesitzer Schade-Gärtig (Konf.), Ortskrankenkassenpräsident Spindler-Döbeln (Soz.).

Patentschau. Vom Verbands-Patentbureau O. Krüger & Co., Dresden, Schloßstraße 2. Abschriften billig, Auskünfte frei. Hermann Haußmann, Großenhain i. Sachl.; Walzenstrommühle. (Em.) — Emil Apelt, Mühlberg: Vorrichtung zum Flechten von Geschloßkörpern. (Pat.) — Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges., Großenhain: Webstuhl usw. (Verläng.).

SR. Zum 1. Oktober tritt das Jugendfürsorgegesetz in Kraft. Wenn aber irgendwo, so gilt hier das Wort: Gute Gesetze sind ganz schön, aber viel besser sind gute Sitten. Eine Jugend, die zu guten Sitten erzogen ist, wird die gesetzliche Jugendfürsorge wenig brauchen. Und ebenso gilt hier das andre Wort: Principis obsta! Bekämpfe die Anfänge! Wenn alle Erwachsenen die Anfänge der Verwilderung der Sitten bei der Jugend bekämpfen, wo sie sie finden — auf der Landstraße beim Obst-„Wälchen“, beim Kartoffelflechten, wie in der Stadt beim Zigarettenrauchen, beim zeitigen Wandbeschnügen, beim Fluchen und Schlagen — das wäre die beste Jugendfürsorge. Freilich, wer damit einen Anfang gemacht hat, weiß, daß das oft äbler Dank zu finden ist. Es geht ihm oft schlimmer von ungebildeten Erwachsenen, als es dem Tierfreund ergeht vom Fuhrknecht, wenn er dem eine Tierquälerei vormischt. Die Tierchutzvereine haben für ihre tätigen Mitglieder Ausweisarten eingeführt, welche ihre Inhaber zum Einschreiten bei Tierquälereien berechtigen. Soll die Jugendfürsorge wirksam und allgemein werden, so wären solche Ausweisarten nicht nur für Tier-, sondern auch für Menschenfreunde sehr zu empfehlen.

Die Verbrennung von rund 12 Millionen

Mark in Wertpapieren fand gestern vormittag

10 Uhr im staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerke in

Dresden am Theaterplatz statt. Es handelte sich um die

in den Terminen vom 30. Juni 1907 bis mit 30. Juni

1909 in Staatsschuldbuchforderungen umgewandelten

Staatsschuldverschreibungen über 3 prozentige jährliche

Renten im Nennwerte von 11 948 700 Mark nebst Zubehör,

sowie eine Anzahl eingetauschte oder sonst wertlos gewor-

dene Staatspapiere, die in drei großen, mit A, B und C

gezeichneten, verriegelten Kisten seitens der Staatsschulden-

verwaltung nach dem Fernheizwerk gebracht worden waren.

Zur Ueberwachung des Verbrennungsvorganges hatten sich die

Herrn Direkt. Geheimrat Dr. Mehnert, Expedient, Ober-

bürgermeister Geh. Rat Dr. Ventler, Geheimrat Hofrat Dr.

Opiß-Treuen, Geheimrat Delonomierat Dr. von Wächter

und Oberbürgermeister Dr. Rüdiger-Daugen eingefunden.

Auf einem kleinen Tische lagen die Akten zur Aufnahme

eines Protokolls bereit. Punkt 10 Uhr wurden von einigen

Beamten der Staatsschuldverwaltung die Siegel gelöst

und die Akten geöffnet, worauf die Wertpapiere paketweise

in die ersten beiden Feuerungsöffnungen des großen Heiz-

ofens wanderten. Ueber der Esse des Werkes kräuselte sich

kurze Zeit eine dunkle Rauchwolke, die Herren unterzeich-

neten das Protokoll und der Akt war beendet.

Eine postallische Neuerung wird in kauf-

männlichen Kreisen begrüßt werden. Es war bisher ein

sehr beliebtes Mittel, zum Ausgleich kleiner Verbindlichkeiten

Geldsendungen mit Postmarken des Herkunftslandes abzu-

schicken. Oft aber wählten die Empfänger auch nicht, was

sie mit den Marken anfangen wollten. Diesem Uebelstand

soll jetzt so abgeholfen werden, daß zwischen denjenigen

Ländern, die der Vereinbarung über die Antwortscheine im

Scheideverkehr beigetreten sind, an Stelle der Wertpapiere

Scheine in der Höhe des Betrages dem Briefe beigelegt

werden. Diese Scheine werden bei der Postanstalt einfach

vorgelegt und gegen Marken der Landeswährung einge-

gewechselt.

Einkochen von Obst und Gemüse.

Durch die vielen guten Arten von Einmachapparaten hat

das Einkochen einen sehr großen Aufschwung genommen.

Viele Gartenerzeugnisse, die früher nicht verwertet werden

konnten, werden jetzt sterilisiert und für die knappen

Winterzeiten und das gemäßigtere Frühjahr aufgehoben.

Nun gibt es auch viele Mißerfolge, namentlich bei Erbsen,

Blumenkohl, Rosenkohl. Dafür lesen wir im praktischen

Ratgeber im Obst- und Gartenbau folgende Erklärung:

Durch das erstmalige Kochen im Sterilisationsapparat wird

zwar eine gewisse Klasse von Gärungspilzen getötet; an-

dererseits ist aber auch die benutzte Wärme eben erst hin-

reichend gewesen, eine andere Klasse von Gärungspilzen

aus dem Schlummer zur Entwicklung zu bringen. Um sie

abzutöten, muß nachsterilisiert werden. So bleibt ein

Verderben ausgeschlossen und das Einkochen wird so erst

wirklich rentabel. Wer sich für diese Frage interessiert,

erhält auf Wunsch die betreffende Nummer vom Geschäfts-

amt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in

Frankfurt a. Oder kostenfrei zugesandt.

Millionen Fliegen fallen jetzt einer Seuche

zum Opfer, die sich alljährlich einzustellen pflegt. Der

„weiche Tod“ macht sich an ihnen bemerkbar, und sie müssen

in Massen zu grunde gehen. Wer also keine Fliegenplage

hat, braucht auch jetzt keine zu kaufen, bald genug sind

wir den größten Teil der Quälgeister los. Sie hängen

an den Gardinen oder neben am Spiegel. In allen

Winkeln und an allen Scheiben gibt's Fliegenlarven.

Seltener als vordem wird es nun vorkommen, daß das

dreiste, dumme Tier auf dem Gesicht eines mittäglichen

oder nächtlichen Schlafers einen höchst unangenehmen Spazier-

gang unternimmt, vor den Ohren summt, an der Nase

trabbelnd und dort hineinplatzend, woher die Schnarchtöne

sein Schuster verläßt Ende September unsern Ort, um

eine gleiche Stellung in Pirna zu übernehmen.

Großenhain, 15. September. Bei der am

Dienstag abend erfolgten Schlußfeier für das hier ab-

gehaltene Partifest wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht,

daß das Fest den ansehnlichen Reingewinn von über

3200 M. erbracht habe. Das Geld kommt bestimmungs-

gemäß an gemetnliche, wohlthätige und sonstige der Stadt

zum Wohle gereichende Vereine und Einrichtungen zur

Verteilung. U. a. wurden der Ferienkolonie 650 M. über-

wiesen. Die verbleibende Restsumme des Reingewinns

wird als Reservefonds für fernere zu veranstaltende Part-

feste zinsbar in der städtischen Sparkasse angelegt.

Radeburg. Schwer verunglückt auf hiesigem Bahn-

hofs der Bahnarbeiter Wellmann, indem derselbe beim

Verköpfeln der Lokomotive mit dem Güterzuge mit der

rechten Hand zwischen die Buffer geriet, wodurch ihm die

selbe zerquetscht wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes

mußte sich B. zu weiterer Behandlung in die Diakonissen-

Anstalt nach Dresden begeben.

Langenbuch. Das Geschirr des Herrn Fleischer

Schneider ist infolge eines Stisses, den das Pferd durch

einen Hund bekam, verunglückt. Der Wagen schlug um,

nachdem das Pferd durchgegangen war. Herr Schneider

und sein Kind wurden herausgeschleudert. Der Wagen ist

geschmettert.

Dresden. Der Neubau der Augustusbrücke ist in

den letzten Monaten so bedeutend gefördert worden, daß

die Einweihung dieses wichtigen Verkehrsweges zwischen

der Alt- und der Neustadt voraussichtlich am 1. Oktober

1910 und zwar gleichzeitig mit der Einweihung des neuen

Dresdner Rathhauses stattfinden kann.

Walheim. Die schon oft gerügte Unsitte, sich auf

abfallenden Wegen auf mitgeführte Handwagen zu setzen

und die Delikatessen mit den Füßen zu lenken, hat wieder

einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Die Frau eines

Handarbeiters, welche auf einem Handwagen Getreide nach

dem Bahnhof fahren wollte, beging die Unvorsichtigkeit,

sich auf den Wagen zu setzen und ihn mit den Füßen zu

lenken. Dabei verlor sie die Gewalt über den Wagen, fuhr

in den Straßengraben und wurde gegen einen Baum ge-

schleudert, wobei sie schwere Verletzungen erlitt. Der Fall

ist umso bedenklicher, als die erst Ende der 20er Jahre

stehende Frau sich in geeigneten Umständen befindet.

Chemnitz. Ein 15-jähriger Schneidelerhelfer hatte

seinem Lehrmeister heimlich Bitterkeesalz in den Kaffee ge-

tan. Man bemerkte aber rechtzeitig den Streich des Bur-

schen, der durch die Kriminalpolizei festgenommen wurde.

Ein 40-jähriger Färbereiarbeiter mißhandelte in

seiner Wohnung in angetrunkenem Zustande seine Frau,

geräumter verchiedene Wirtschaftssachen und verbrühte

seinem zweijährigen Lehrling die Füße, indem er einen

Topf mit heißem Wasser auf die Stubensole schleuderte.

Weim. Herzhagen von Zellern und Glasfächer verletzten sich

bei der Wärende die Pulsader an der rechten Hand derart,

daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiberg. Bei dem Manöver der 23. Division

hielt ein mit Freiburger Herrschaften besetztes Geschütz in

einem Hohlwege am Waldbrände bei Speichthausen. Ueber

diesen Hohlweg hinweg schoß eine Abteilung Grenadiere

auf feindliche Kavallerie. Dadurch wurden die Pferde des

Rittgeschützes scheu und särmten davon. Dabei wurde

der Rittsicher, der vor den Pferden stand, umgerissen und

Pferde und Wagen gingen über ihn hinweg, wodurch er

schwere innere Verletzungen erlitt. Die Pferde konnten

später von Garberellern zum Stehen gebracht werden.

Die fünf Insassen des Geschützes blieben unverletzt.

Taubenheim. Anlässlich einer Hochzeitsfeier gaben

Freunde des Brautpaares ihre Freude durch Böllerschüsse

aus. Als ein Schuß versagte, wollte der 38-jährige alte

Stelmacher Ernst Weiß die Ursache des Versagens feststellen.

Plötzlich ging der Schuß los, riß dem Mann die linke

Hand fast vollständig ab und brachte ihm auch noch schwere

Verletzungen im Gesicht bei. Der Verwundete ist ver-

heiratet und Vater von fünf Kindern.

Zwickau. Der Bau des hiesigen Lehrer-Seminars

hat begonnen. Der Bau ist auf 1 025 867 Mark veran-

schlagt, einschließlich 82 447 Mark für die Ausstattung.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa  
und vielen angrenzenden Ortsteilen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

37 000 Mark für Orgeln und Klaviere samt Dekorationen, 5000 Mark für Anzugkosten, Einweihung usw. Unserer Stadt zählt dazu bekanntlich 500 000 Mark. — Der Bierkrieg ist auch hier entbrannt. Eine größere Zahl Schankwirtschaften verweigert überhaupt kein Bier und die Arbeiterchaft entzündet sich des Biertrinkens.

**Delsitz.** Bei dem Kampfe zwischen einer Schar Schmuggler und zwei sächsischen Grenzbeamten, der, wie mitgeteilt, kürzlich an der sächsisch-böhmischen Grenze bei Delsitz stattfand, ist anscheinend ein beim Schmuggelgang unbetelligter Mann erschossen worden. Den Waisern gelang es, mit ihrem Dugend Schen, das sie heimlich über die Grenze bringen wollten, zu entkommen, man fand aber unweit der Stelle, wo das Feuergefecht stattgefunden, den im Sterben liegenden Einwohner Robert Kothbach aus dem nahen Grenzorte Bergen i. S. Es hieß alsbald, daß sich Kothbach nur zufällig im Walde befunden habe, als die Schießerei in seiner Nähe losging, und er sei dann auf der Flucht von der Kugel eines Grenzbeamten tödlich getroffen worden. Jetzt teilt der Bruder des Erschossenen, Baumgärtelbesitzer Arthur Kothbach aus Kothbach i. S. dem B. A. mit, daß sein Bruder Robert am Abend des 7. September 1/8 Uhr von seiner Wohnung in Bergen nach Seitengrün gegangen sei, um Preisbeeren zu kaufen. Er habe dabei einen Korb bei sich gehabt. Das Wonne durch diese einwandfreie Bezeugen, welche ihn kurz vor der Katastrophe gesehen hätten, bestätigt werden. Robert Kothbach sei vollständig unbetelligt gewesen. Die Staatsanwaltschaft in Plauen beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

**Leipzig.** Der Brauereiverein Leipzig hält, obgleich der Beschluß der Gastwirte, kein Leipziger Bier mehr zu beziehen, im allgemeinen, besonders auch in den meisten größeren Lokalen, streng innegehalten wird und trotz des drohenden 3 Millionen-Brauerei-Projekts noch immer an dem von ihm geforderten Bierpreis von 8 M. 20 Pf. fest. Er hat zur Verteidigung seiner Stellung ein Zirkular erlassen, in welchem u. a. gesagt wird: „Jede Branche steigert ihre Preise, wenn ihre Rohmaterialien sich verteuern. Die Brauereien Leipzigs haben seit 35 Jahren keine Preissteigerung gehabt, nur 1906, durch die Steuerveranlassung. Damals wollten die Brauereien den Preis um 2 M. pro Hektoliter, also um 70 Pf. mehr als die Steuer beträgt, steigern, um durch diese Erhöhung einen Teil ihrer Mehrbelastung auszugleichen, doch gelang dies nicht. Die Folge davon war, daß die Brauereien in ihren Erträgen sehr zurückgingen, wie der Stand des Kaufes, der bis zu 50 Prozent gesunken ist, gegenüber 1906 jedem beweist. Es gibt auch keine Branche, die von allen Seiten derartig angegriffen und angegriffen wird wie das Brauergewerbe, und dabei soll letzteres jetzt für den Staat den fünften Teil seiner neuen Reichsteuern, also 100 Millionen aufbringen.“

**Leipzig.** Bezüglich der Behandlung der Steuerrückstände verfährt das Wahlamt der Stadt Leipzig ebenso wie das Dresdner Wahlamt und berücksichtigt bei der Frage, ob jemand wahlberechtigt ist oder nicht, nur die Steuerrückstände, die seit dem 1. Januar 1906 fällig sind und demnach noch nicht als verjährt zu gelten haben (§ 10 f des Wahlgesetzes, § 80 des Einkommensteuergesetzes). Der Rat hat sich mit diesem Verfahren durchaus einverstanden erklärt.

**Mühlberg.** Heute fand die Eröffnung der Bahn Durgdorf-Mühlberg statt.

### Aus aller Welt.

**Berlin:** Gestern morgen hat sich der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Hubert Janson, der wegen Diebstahls zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt und festgenommen worden war, durch einen Revolveranschlag getötet. Die Leiche wurde dem Schauhause zugeführt. — **Helsingland:** Der Schiffer Franz mit dem Bootsmann Broders, sowie Dr. Loewenthal und Verlagsbuchhändler Taendler segelten vorgestern vormittag um 9 Uhr in südöstlicher Richtung zum Makrelenfang. Auf der Rückfahrt beabsichtigten sie auf der Düne zu landen, um dort zu frühstücken. Als sie etwa 60 Meter östlich der Südspitze der Düne sich befanden, sahen sie ein anderes Boot mit dem Fischer Canse, der Makrelen fischte. Sie wollten deshalb nochmals zum Fang zurückkehren und wendeten. In diesem Augenblick schlug plötzlich eine große Welle seitwärts ins Boot und spülte alle außer Broders hinweg. Broders klammerte sich an das Holz an und wurde von Canse mitleidvoll gerettet. Loewenthal und Franz wurden später von sofort herbeieilenden Booten tot aufgefischt, die Leiche Taendlers wurde gestern früh geborgen. Das verunglückte Boot führte drei Fische, es herrschte eine mittlere Brise. — **Ravenna:** Als gestern früh 4 Taucher damit beschäftigt waren, eine Dynamitkapsel zu entfernen, welche vorgestern zu einer Sprengung unter Wasser im tiefsten Hafen verwendet werden sollte und nicht zur Explosion gebracht werden konnte, erfolgte unvermutet die Entladung. Drei Taucher wurden getötet, der vierte verletzt. — **Paris:** Die Hauptstadt ist von einer Aussperrung der Arbeiter des gesamten Baugewerbes bedroht. Die Arbeitgeber haben ihr Versprechen nach der letzten Verständigung mit den Arbeitern nicht gehalten und trotz der Vereinarbeitung nichtinduzierte Arbeiter angestellt. Die Arbeitgeber hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher eine Aussperrung der Arbeiter erörtert wurde, jedoch ist kein definitiver Beschluß gefaßt worden. — **Rom:** Nach einjähriger Ruhe ist der Besuch gestern zu neuer Tätigkeit erwacht. Im Zustand der Ruhe ist bisher noch keine Aenderungen eingetreten. — **New York:** Einem hiesigen Arzt, Dr. Garbieri, wurden gestern 48 000 M. in Wertpapieren und Schmucksachen im Werte von 2000 Mark entwendet. Die Diebe entkamen unerkannt. — **London:** Ein Lastautomobil fuhr in Notingham in eine Gruppe Kinder, die eben

auf der Schule kamen. Zwei Kinder wurden sofort getötet, fünf wurden schwer verletzt. — **Petersburg:** In den letzten Tagen wurde aus der Kaserne der reitenden Artilleriebrigade ein Geschütz gestohlen. Die einzelnen Teile desselben, die als altes Eisen verkauft worden waren, wurden bei einem Händler aufgefunden. Die Diebe, vier Artilleristen, sind bereits verhaftet. Der Vorfall erregt in militärischen Kreisen Aufsehen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Von Julius Wolffs Anfängen.** [GK]

Der Dichter Julius Wolff, der vor einem Vierteljahrhundert mit seinen Bersepen und historischen Romanen alle Welt entzückte und ein Lieblingspoet des deutschen Volkes war, begehrt am 18. September seinen 75. Geburtstag. Zu weit über einer halben Million Exemplare sind seine zahlreichen Werke verbreitet; den größten Erfolg aber hatte er mit den zuerst erschienenen Dichtungen „Till Eulenspiegel rebivivus“, „Der Rattenfänger von Hameln“ und „Der wilde Jäger“ errungen. Wolff ist sehr spät zur Dichtung gekommen und war schon Mitte der Dreißiger, bevor er überhaupt daran dachte, sein hübsches, in Gelegenheitsgebieten geliebtes Talent zum Versmachen für höhere Stoffe und umfangreichere Werke auszunutzen. Diese Zeit seiner Anfänge und ersten Versuche hat er selbst anmutig und humorvoll in der von F. E. Franzos herausgegebenen Geschichte des Stralingswerks geschildert. Von Kindheit an hatte ihn eine geheime Lust zum Reimen hingezogen; seitdem er mit zwölf Jahren den Eltern ein langes Neujahrsgebidicht gewidmet, hatte er eine Menge kleinerer und größerer Gelegenheitsgedichte von verschiedenlichem Inhalt und wechselnder Form verfaßt, die wohl auch ab und zu in irgend einem kleinen Wochenblättchen anonym abgedruckt wurden. Die Leitung der Buchfabrik in seiner Heimatstadt Quedlinburg, die er von seinem Vater übernommen hatte, verleitete ihn in mancherlei schwierige Verhältnisse und ließ ihm auch keine rechte Ruhe und Sammlung zum Fabulieren. Allmählich aber traten ihm doch vollständige Sagen- und Heldengestalten, die von Jugend an in seiner Phantasie gelebt, immer lebendiger und anschaulicher vor die Seele, unter ihnen vor allem zwei fahrende Gesellen, Till Eulenspiegel und der Rattenfänger von Hameln, von denen sich die Leute in der kleinen alten Vaterstadt mündlich noch allerschand abenteuerliche Geschichten erzählten. Schließlich machte ihm in seinen Träumen und Gedanken der übermüdete Schalk Till soviel zu schaffen, daß er sich im Jahre 1889 frohgemut an die Arbeit setzte, und, wie er selbst erzählt, „ohne mir vorher mit dem Auspflanzen einer Fabel und Handlung lange den Kopf zu zerbrechen, darauf loschrieb, was mir gerade einfiel, und die Verse floßen mir s. leicht und rasch aus der Feder, als diktierte sie mir — nicht der heilige, sondern ein recht weltlich gefinnter Geist.“ Einen starken Trieb, die Dichtung gedruckt zu sehen, verspürte er nicht. „Das Dichten hatte mir Freude gemacht, reichliche Mußestunden beglückend ausgefüllt, und mir war nun zu Mute, als hätte ich mit in leichtfüßigen Versen etwas von der Seele heruntergeschrieben, was mich unwillkürlich zum Ausprechen gebrängt hatte.“ Wolff machte den deutsch-französischen Krieg mit und während dessen entschwand ihm sein Till Eulenspiegel völlig aus dem Gedächtnis, der ruhig zu Hause im Kasten lag. Unterdessen erregten aber seine Artzglieder, die zuerst vereinzelt in den von Franz Ripperheide herausgegebenen „Diebern zu Schuß und Trup“ erschienen und dann unter dem Titel „Aus dem Felde“ herausgegeben wurden, regen Beifall, und nun kam er auf den Gedanken, „ob mir die praktische Pflege der Dichtkunst nicht auch zur Erwerbquelle werden könnte“. Er nahm also seinen Till Eulenspiegel wieder vor und sandte ihn an den ihm bekannten Ferdinand Freiligrath, um seine gütige Fürsprache bei der Cottaschen Buchhandlung zu erbitten. Nach einiger Zeit kam das Manuscript zurück und der Direktor des Cottaschen Verlags erklärte, die Dichtung hätte Aussicht auf Annahme, wenn eine ganze Reihe von Mängeln darin beseitigt würden. „Mit heller Begeisterung und einem Herzen voll Hoffnung sei ich über mein Werk her, flüchte und stellte mit fliegender Feder daran herum, und noch nicht zwei Wochen später war Till Eulenspiegel zum zweiten Male in Stuttgart. Aber da kam ein strenger „Oho!“ von Ferdinand Freiligrath. Was ich mir denn eigentlich einbildete, schrie er mir in freundschaftlicher Entrüstung; ich wäre verfahren wie ein Schneider, der einen verschlissenen Rock in ein paar Tagen wieder zurecht meistert. Das hätte die Herren dort sehr verschmüpft, und sie lehnten den Verlag nun ein für allemal ab.“ Nun begannen lange Wanderjahre für den wiederauferstandenen Till; er reiste von Verleger zu Verleger im Deutschen Reich herum und kehrte wie Noahs Taube stets wieder zu seinem Dichter zurück. Schließlich aber fand er doch Unterschlupf bei einem Verleger in Detmold, und schon hielt Wolff die ersten Exemplare seines Buches in der Hand, da kam die Schreckensnachricht, daß die ganze Druckerlei des Verlags niedergebrannt und damit auch Till Eulenspiegel in Flammen aufgegangen sei. Noch einmal hatte sich der närrische Knaz gegen die poetische Beschwörung aus dem Dunkel seines Grabes gewehrt, aber es half ihm doch nichts, er „mußte eben leiden“, ward noch einmal von vorn an neu gedruckt und erlebte nun eine frohliche Urständ in vielen vielen Auflagen...

### Vermischtes.

**Niederträchtiges Attentat auf einen Förster.** Dem sicheren Tode ist dieser Tage der in der Nähe von Battenberg stationierte Kgl. Förster Jagemann zu Oberhünem durch einen Zufall entronnen. Ein niederträchtiger Macheakt wurde gegen ihn zur Ausführung gebracht, weil er in Ausübung seines Berufes im Kampfe

mit zwei Libernern den einen erschossen hatte. Man hatte ihn nämlich in der Jagdhütte seines Reviers von oben durch den Schornstein eine Dynamitpatrone ins Ofenrohr gesteckt, in der sicheren Annahme, daß er beim ersten Feueranmachen samt der Jagdhütte in die Luft fliegen würde. Als der Förster jetzt in der Jagdhütte, um Kaffee zu kochen, Feuer angezündet hatte, mußte er sich zu seinem Glück entfernen, um aus einer in der Nähe befindlichen Quelle Kaffeewasser zu holen. Er war kaum einige Duzend Schritte gegangen, als die Dynamitpatrone explodierte und die ganze Jagdhütte in die Luft flog. Wäre die Dynamitpatrone nur eine Minute früher oder später zur Explosion gekommen, so wäre der Beamte in der Tat das Opfer des über der Mordtuben geworden.

**Hohe Preise für Flugmaschinen.** Der Amerikaner Glenn H. Curtiss, der während der Flugwoche in Reims den Preis für Höhenflug davongetragen hat, ist jetzt nach Amerika abgefahren, wo er in den Tagen vom 25. September bis 2. Oktober über den Hudson fliegen soll, um dafür 20 000 Mar. zu erhalten. Sein berühmter Biplan wird dann einen Monat lang von einer New Yorker Firma ausgestellt, und er wird dafür 20 000 Mar. und außerdem 32 000 Mar. als Preis für die Maschine erhalten. Für St. Louis hat er darauf einen Kontrakt für zwei Tage, der ihm 24 000 Mar. einbringt, und für Chicago einen weiteren für fünf Tage, bei dem er 32 000 Mar. erhält. So wird ihm der Monat Oktober allein die Hälfte Summe von 123 000 Mar. einbringen.

**Ein Heiratens per distance.** Eine seltsame Gewohnheit hat sich in den letzten Jahren bei den Japanern in den Vereinigten Staaten herausgebildet, die Heirat per distance und mit Hilfe eines Stellvertreters. Die Japaner, die in die Vereinigten Staaten ausgewandert sind, sehen sich im allgemeinen von den amerikanischen Frauen verschmäht, und da auch die Söhne des Reiches der aufgehenden Sonne finden, daß es nicht gut ist, wenn der Mensch allein bleibt, lassen sie sich die fehlende Frau aus der Heimat kommen. Der Ehefahndat schreibt an einen Freund jenseits des Großen Ozeans und bittet ihn, ihm eine Frau zu schicken. Die Verhandlungen werden brieflich und mit Hilfe von Photographien gepflogen, und wohl in allen Fällen wird ein junges Mädchen gefunden, das zur Heirat bereit ist und nunmehr abgesandt wird. Wenn nun die Auserwählte, das „prognostische“, wie die Amerikaner es nennen, sich im Hause des unbekanntem Gatten einstellt, so läßt dieser, obwohl ein Kavaliermann ihn von der bevorstehenden Ankunft benachrichtigt hat, mit Fleiß eine gute halbe Stunde auf sich warten, um von vornherein unzweifelhaft zu belunden, daß er der Herr ist. Kommt er dann endlich, so sagt er einfach: „Ah, das seid Ihr.“ Und nun folgen die tiefen Verbeugungen, die Begrüßungen, ein Bad wird genommen und die Ehe ist geschlossen. Manchmal kommt es aber auch vor, daß der Mann beim Anblick der Auserwählten enttäuscht ist, und da es für einen Japaner keine Schwierigkeiten macht, sich von einer Frau zu befreien, indem er ihr in höflicher, an blühendsten Vergleichen reichter Rede auseinandersetzt, daß sie ihm nicht gefällt, so bleibt der Aermsten nichts übrig, als sich in Demut zu verneigen und wehmütig lächelnd davonzugehen. Und gewöhnlich endete die so Verlassene im Stumpf. Diese Tatsache ist jedoch den amerikanischen Behörden nicht verborgen geblieben und sie haben strenge Maßregeln dagegen ergriffen: keine Japanerin darf in einem amerikanischen Hafen landen, deren Heiratspapiere nicht in bester Ordnung sind und die nicht von ihrem Manne oder einem Vertreter von ihm in Empfang genommen wird. Kürzlich traf in Seattle ein Schiff ein, das elf Japanerinnen, die sich auf die geschickte Art verheiratet hatten, nach Amerika brachte. Sieben Gatten waren zum Empfang erschienen und feierten wenige Stunden nach der Ankunft, in Gegenwart der Beamten, ihre Hochzeit unter genauer Beobachtung der amerikanischen Gesetze. Drei andere Frauen wurden von Zeugen empfangen, die ein Beglaubigungsschreiben der Behörden an ihrem Ort mitbrachten; nur eine, eine kleine, schicktere, kränkliche Japanerin, fand niemand zu ihrem Empfang vor, und obwohl sie eine Adresse des Mannes, mit dem sie verheiratet sein sollte, vorwies, wurde ihre Landung nicht gestattet, und sie mußte nach Japan zurückfahren.

### Finanzelles.

Die von der Dresdner Bank in Leipzig, der Sächsischen Bank in Dresden und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein vom Rate der Stadt Leipzig kürzlich übernommene 4%ige Anleihe der Stadt Leipzig vom Jahre 1908 in Höhe von M. 10 000 000 wird nunmehr am Dienstag den 21. September d. J. laut einer im heutigen Infantensteile enthaltenen Anzeige der **Rieser Bank, Aktiengesellschaft** und **H. W. Seurig** in Riesa zum Kurse von 101,70 unter Verrechnung von 4% Stückzinsen zur öffentlichen Zeichnung ausgesetzt. Die Anleihe ist eingeteilt in Abschnitte von M. 5000, M. 2000, M. 1000 und M. 500 und mit Zinszinsen per 31. März und 30. September versehen. Vor dem Jahre 1913 findet eine Rückzahlung nicht statt. Alles Nähere ist aus den bei obigen Firmen erhältlichen Zeichnungsbedingungen zu ersehen.

### Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:  
**Die Rangverhältnisse der wissenschaftlich gebildeten Staatsbeamten im Königreich Sachsen.** Nach der Denkschrift zur Besoldungsordnung (Rgl. Dekret Nr. 46) und nach dem Staatshandbuch auf das Jahr 1909. Vergleichende Betrachtungen eines Daten-Statistikers. Dresden und Leipzig, C. A. Koch's Verlag (G. Pfeiler). Preis 40 Pfennig.



Am 1. Oktober tritt auf den sächsischen Staatsbahnen der Wunderverschluss in Kraft. Nähere Auskunft erteilen vom 16. September ab die Stationen und Kaufstipendien. Bei beiden ist auch der neue Verschluss in Buchform zum Preise von 10 Pf. und in Aufhängungsform zum Preise von 50 Pf. erhältlich.  
Königliche General-Direktion der Sächsischen Staatsbahnen.

**Sanitätsrat Dr. Nicolai**  
von der Reise zurück.

**Restaurant zur Eintracht.**  
Sonabend, den 18. September  
**Skatkongress**  
(Anfang abends 7/8 Uhr).  
Hierzu ladet alle Statfreunde höflich ein G. Gense.

**Coupons-Einlösung.**  
Am 1. Oktober fällig werdende  
**Coupons und verlorene Wertpapiere**  
werden bereits von heute ab kostenfrei an unserer Kasse eingelöst.  
**Neuz, Blochmann & Co.**  
Hiliale Riesa.

**Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa**  
Paußkerstraße 26  
empfehlenswert seine Bau- und Möbelwerkerei.  
□ □ Nur saubere, solide, preiswerte Arbeit. □ □

**Coupons-Einlösung.**  
Sämtliche am 1. Oktober 1909 fällige  
**Coupons, Dividendenscheine**  
und gelöste Wertpapiere  
Wen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.  
**Mündelsichere** Anlagewerte halten  
wir stets vorrätig.  
Riesa, 4. September 1909.  
**Rieser Bank.**

Das ist  welche  
für beste Qualität bürgt.  
**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**  
ist der beste und billigste Ersatz für Vanille.  
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

**Gebr. Arnhold**  
Bankhaus Dresden  
Bismarckstraße 20 Hauptstraße 38 Chemnitzstraße 96.  
An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc. Annahme von  
Geldern zur Verzinsung.  
Feuer- und diebstahlversicherer zur Aufbewahrung von  
Wertgegenständen aller Art. Scheidverleher. Taschenscheideher.  
Bom 17. d. M. steht ein frischer Transport  
**holsteiner und oldenburger Wagenpferde,**  
sowie dänischer Arbeitspferde  
zu soliden Preisen zum Verkauf.  
**Oswin Wolf, Pferdehändler,**  
Scherke.  
Telefon Seifen Nr. 7.

**4%ige Anleihe der Stadt Leipzig vom Jahre 1908**  
vor dem Jahre 1913 nicht rückzahlbar.  
Auf die am **Dienstag, den 21. September d. J.**  
zum Kurse von 101.70% zur Zeichnung ausliegenden  
**nom. M. 10 000 000.—**

**4%ige Anleihe der Stadt Leipzig vom Jahre 1908**  
nehmen wir Zeichnungen zu Subskriptionsbedingungen kostenfrei entgegen. Alles Nähere ist aus der an  
unserer Kassen erhältlichen Zeichnungseinladung zu ersehen.  
**Rieser Bank, Aktiengesellschaft,**  
G. W. Seurig.

**Gewerbeverein.**  
Heute Donnerstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr  
**Plenar-Versammlung im Vereinslokal (Katschler).**  
Tagesordnung: Eingänge, Bericht über den Verbandstag  
in Pulsnitz, Beschlussfassung über a) Vorträge im Winterhalbjahr,  
b) über einen Familienabend.  
Die verehrl. Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um zahl-  
reichen Besuch ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Imperial-Tonbild-**  
**Theater**  
Riesa, Poppitzerstr., Ecke Schützenstr. (Stadt Freiberg).  
Heute zum letzten Male:  
**Zeppelins große Fahrt nach Berlin.**  
Morgen Freitag neues Programm.

**Tanz-Unterricht**  
von  
**Rob. Richter,**  
Ballott-Arrangeur, und Tochter, Paußkerstr. 24, 1. Et.  
Mein diesjähriger Tanzkursus mit Erlernung seiner gefälligen  
Umgangsformen beginnt auf vielseitigen Wunsch der werten Eltern  
**Freitag, den 1. Oktober d. J. (Hotel Wettiner Hof).**  
Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Paußkerstr. 24,  
jederzeit entgegen genommen. Prospekte daselbst.  
Hochachtungsvoll **Rob. Richter,**  
Lehrer für Tanz- und seine Umgangsformen an höheren Schulen.  
Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

**Zahn-Klinik**  
**Rudolf Trautner, Parkstr. 1, 1.**  
Weg nach dem Technikum.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**  
Spezialität für künstlichen Zahnersatz in naturgetreuester  
Ausführung.  
Schlecht sitzender Gebisse in 1 Tage unter  
Garantie für tadellosen Sitz.  
**Reparaturen sofort und billig.** — Plombieren —  
Zähne reinigen.  
Schonendste und gewissenhafte Behandlung.  
— Sprechstunde von 8-7 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr. —

Meiner werten Kundschaft hierdurch die ergebene An-  
zeige, daß die  
**Modellhut-Ausstellung**  
eröffnet ist. Dieselbe bietet nur gute, modernste Sachen  
der Saison und bitte ich um gefl. Besichtigung.  
Große Auswahl! Wichtige Preise!  
Hochachtungsvoll  
**Wilhelmine Behrend, Gröba**  
Rieserstraße 6.  
Getragene Hüte werden modernisiert.

**Schweinefleisch, Kalbfleisch.**  
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 75 und 80 Pf.,  
Kalbfleisch Pfund 80 Pf., Speck und Schmeer Pfund 80 Pf., f. haus-  
schlachtene Blutz und Lederwurst Pfund 80 Pf., sowie f. verschiedene  
feine Wurstsorten.  
Telephon Nr. 130. **Edward Hühlig, Bismarckstraße Nr. 35.**

Die glückliche Geburt eines  
**stammigen Bubens**  
zeigen hochachtungsvoll  
Riesa, den 16. September 1909  
Lehrer **Hüller** und  
Frau **Grete** geb. Eydam.

**Gashaus gute Quelle**  
in Heyda.  
Das für nächsten Sonntag ange-  
sagte Erntefest findet später statt.  
Hochachtungsvoll **Görns.**

**Gasthof Glaubitz.**  
Freitag Schächtfest, früh Wells  
fleisch, abends frische Brat- und  
Gallertschüssel. **Aug. Egermann.**

**Gasthof Pausitz.**  
Morgen Freitag Schächtfest, nach-  
mittag Kaffee und Eierplinken.

**Sieberts Restaurant.**  
Morgen Freitag Schächtfest.  
**Restauration Germania.**  
Morgen Freitag Schächtfest.  
Ergebenst **Otto Wische.**  
Desgl. empf. von Sonnabend mittag  
schönes Pöckelfleisch, Pf. 90 Pf. **G. O.**

**R. F. A. Freitag i. R.**  
**Rekruten-Abschied.**  
**F. V. 103.**  
Sonabend, den 18. September  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal (Hotel Kronprinz).  
Zahlreiches Erscheinen wünscht  
der Vorstand.

  
**Geflügelzüchterverein Riesa u. Umg.**  
Sonntag, den 19. September,  
nachm. 2 1/2 Uhr **Versamm-**  
**lung** im Hotel Wettiner Hof.  
Tagesordnung: Ausstellung-  
angelegenheiten.  
Einem zahlreichen Besuch steht  
entgegen **H. Nidel, Vorf.**

**Chorgefangverein**  
— Riesa. —  
Donnerstag, den 23. Septbr.,  
abends 8 Uhr im Café Müllers,  
1. Etage **Generalversammlung.**

**Herzlichen Dank.**  
Zurückgeführt vom Grabe unseres  
so plötzlich aus dem Leben ge-  
schiedenen Sohnes und Bruders

**Erich Falz**  
können wir nicht unterlassen, allen  
lieben Nachbarn und Bekannten,  
sowie seinen Lehrern, Schulfreunden  
und Freunden für den reichen  
Blumenschmuck, den schönen Gesang  
und das bereitwillige Geleit zur  
letzten Ruhestätte unserer innigen  
Paul auszusprechen. Dank auch  
Herrn Pastor Haußke für die trost-  
reichen Worte am Grabe. Gott  
möge alle vor ähnlichen Schicksals-  
schlägen beschützen.  
Mit herzlichem Gruß,  
den 14. Sept. 1909.  
Die trauernden Eltern  
und Geschwister.  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Deutsch-Südwestafrika.

Unter dem Titel „Deutsch-Südwestafrika im 25. Jahre deutscher Schutzherrschaft“ hat der durch seine Tätigkeit in Deutsch-Südwestafrika bekannte Bürgermeister Dr. Wilhelm Küls ein Buch herausgegeben, in dem er die Entwicklung dieses Schutzgebietes in den 25 Jahren deutscher Herrschaft eingehend erörtert. Beginnend von der territorialen Entfaltung der deutschen Schutzherrschaft, wird ein Gesamtüberblick über die Entwicklung des Deutsch-Südwest bis auf den heutigen Tag gegeben. Entstehung und Werdegang der deutschen Niederlassungen, das Werden und Wirken der deutschen Truppe, die Entwicklung der Verwaltung und Rechtsprechung und das deutsche Kultur- und Wirtschaftsleben finden eine gleich abgeschlossene Darstellung wie die einzelnen Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens. Die Tätigkeit der Gesellschaften, die Landwirtschaft, der Bergbau, der Handel, alle diese verschiedenen Wirtschaftsformen werden vom Verfasser in klarer und übersichtlicher Weise in ihrem Entwicklungsgang vorgeführt.

„Was ist Südwest für ein Land?“ fragt Dr. Küls am Ende seines Buches. Und er gibt die Antwort auf diese Frage mit den Worten des Staatssekretärs Dernburg: „Südwest ist kein Land, wo Milch und Honig fließt, kein Land, wo man reife Früchte pflücken kann, es ist ein Land der extensiven Wirtschaft, die nur auf großen Flächen produzieren kann, aber es ist ein ungemein produktives Land und ein sicherer Produzent. Wer hier Land, Kapital und Arbeit richtig anwendet, kommt zu gesichertem Wohlstand.“ Die wesentlichste Frage ist jedoch die nach der Wirtschaftsform des Landes. In ihr, sagt Dr. Küls, gehen alle die unzähligen Unterfragen auf, die in diesem weiten Baulande der Lösung harren: Landfrage, Eingeborenenfrage, Viehzucht, Absatzfrage, Verkehrsfragen und wie sie alle heißen mögen. Hier gilt es, die Betriebsfaktoren in ihrer Eigenart zu erkennen, sie richtig einzuschätzen und die dadurch gegebenen Formen der Betriebsgestaltung zu wählen und zu fördern.

Oberstes Bestreben für die Farm- und Viehwirtschaft muß bleiben, Qualitätsprodukte zu erzielen, sonst hat das Land in einigen Jahren Produkte in Hülle und Fülle, und der Weltmarkt geht mit höhnischem Achselzucken an dieser Produktionsstätte vorüber. Viehzucht und Landwirtschaft in ihren verschiedenen Erscheinungsformen sind nicht die ausschließlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Der Bergbau weist vielversprechende Anfänge auf. Eine Fülle neuer Probleme hat sich hier ergeben und wird sich noch weiter ergeben. Der Behandlung von Deutsch-Südwestafrika als eines wirtschaftlich zu erschließenden Gebietes hat zu entsprechen die Verwaltungsform des Landes, insbesondere die Art, in der die Bevölkerung selbst an diesem Verwaltungswesen teilzunehmen hat. Die Verwaltung muß sich mehr als im Mutterland in den Formen der wirtschaftlichen Interessentengemeinschaft bewegen. Der deutsche Charakter des Landes ist dabei nicht zu vergessen; denn das Land ist in seiner unmittelbaren Nachbarschaft an das in einer gewaltigen und unaussprechlichen Zentralisationsbewegung begriffene britische Südwestafrika ein Vorposten des deutschen Vaterlandes. Das Endziel ist hier die wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Selbstständigkeit in engstem staatsrechtlichen Verhältnis zum Mutterlande.

Tag der schweren Zeiten, die in den vergangenen 25 Jahren das Land wiederholt heimgesucht haben, hat doch das erste Vierteljahrhundert der Entwicklung erfreuliche Anfänge auf allen Gebieten des kolonialen Lebens gebracht. Freudige Zuversicht kann den nervösen

Optimismus ablösen, der früher so oft lähmend hemmend und lährend in den Weg getreten ist. Ja, man darf es hoffen: das zweite Vierteljahrhundert wird die Opfer lohnen, die das erste an Gut und Blut hat bringen müssen.

## Tagesgeschichte.

### Die Kaisermandover in Süddeutschland.

Vorgestern nachmittag besetzte Rot die Höhen zwischen Eßelbrunn und Laura sowie nördlich von Gerlachheim, auf denen Geländeverstärkungen ausgeführt wurden. Um sich jedoch die Mitwirkung der noch von Norden im Anmarsch befindlichen bedeutenden weiteren roten Streitkräfte zu sichern, ging Rot später noch weiter zurück und erwartete gestern den Angriff des Gegners nördlich der Linie Gerlachheim-Tauberbischofsheim. Blau ging gestern weiter vor, und zwar ging das bayrische 1. Korps auf das rechte Tauberufer über, um den östlichen roten Flügel anzugreifen. Das bayrische Korps ging vor, im weiten Bogen östlich ausbleibend. Der Kaiser, der sich mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand gestern schon um 6 1/2 Uhr ins Mandovergelände begeben hatte, verweilte bis in den Nachmittag hinein auf den Höhen bei Tauberbischofsheim, wo auch fast sämtliche fürstlichen Mandovergäste sich einfanden.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers im Mandovergelände am gestrigen Tage wird weiter gemeldet: Gestern morgen ließ der Kaiser sich zunächst in Tauberbischofsheim vom kommandierenden General v. d. Tann über die Ausstattung und die Absichten des roten bayrischen 3. Korps orientieren, fuhr hierauf nach Eßelbrunn zu dem Standort der Mandoverleitung und von da über Gerlach auf dem Wege nach Gerlach vor, wo die Marschkolonnen der blauen 26. württembergischen Division angetroffen wurde. Dann fuhr der Kaiser über Tauberbischofsheim, an dem Reiterdenkmal von 1866 vorbei auf die Höhe 328 nördlich der Stadt und erwartete hier den Angriff des blauen bayrischen 1. Korps gegen die Stellung der roten 10. bayrischen Infanteriebrigade auf dem rechten Tauberufer. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Angriff siegreich fortgeschritten. Als auch die Stadt Tauberbischofsheim in die Hände der Vortruppen von Blau gefallen war, kehrte der Kaiser nach Wergentheim zurück. — Der Kaiser hat den Grafen Goppeln eingeladen, mit seinem Luftschiff zum Kaisermandover zu erscheinen. Groß II. mandoverierte gestern glänzend. Sobald er beschossen wird, sucht er Deckung in den Wolken und geht in größere Höhen.

### Deutsches Reich.

Zur gestrigen Fahrt des 8. III nach Mannheim wird noch gemeldet: Das Luftschiff 8. III, das um 12 Uhr 40 Min. Mannheim wieder verlassen hat und zunächst einen großen Bogen über der Stadt und Ludwigshafen machte, hat um 1 Uhr 10 Min. Bürtstadt passiert und ist um 3 Uhr 12 Min. in Frankfurt a. M. wieder gelandet. Kurz vor der Landung erlitt das Luftschiff einen Zylinderbruch, weshalb heute kein Aufstieg erfolgte.

Nachdem der Hafen von Rotterdam wieder für Cholerafrei erklärt und daselbst den Schiffen wieder reine Gesundheitspässe erteilt worden sind, hat der Norddeutsche Lloyd seine Bestimmung vom 10. September, wonach die ausgehenden Reichspostdampfer auf seiner ostafrikanischen Linie den Hafen von Rotterdam vorläufig nicht anlaufen sollten, wieder aufgehoben. Der Reichspostdampfer „Kiehl“, welcher am 22. September Bremerhaven verläßt, wird Rotterdam fahrplanmäßig anlaufen.

### Oesterreich.

Die Mehrheitsprüfung, die die Finanzverwaltung im vor-gestrichenen Ministerrat machte, belaufen sich für 1910 auf circa 100 Millionen. Das Marineprogramm umfaßt 4 Dreadnoughts, 3 Rapidkreuzer und 24 Torpedoboote. Die Gesamtkosten der Dreadnoughts betragen 235 Mill. In der Untersuchung der Angelegenheit des Telegraf-Banddiebstahls wurde neuerdings ein geheimes Gang entdeckt, der die Magazine von Gobbi und Arnoldi mit der Wechselstube der Banca Corporativa verbindet und der mit Waffen angefüllt war. Daraufhin verschwanden zwei Unteroffiziere der Genietruppe, die in die Affäre verwickelt sein dürften, unter Mitnahme der Koffergelder. In Trient, Rovereto, Bozen, sogar in Innsbruck werden täglich Verhaftungen vorgenommen. Angeblich soll sogar der Bischof von Brigen irgendwie in die Angelegenheit verwickelt sein. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die aus der Banca Corporativa nach und nach gestohlenen Gelder, die zu irreidentischen Zwecken verwendet worden sein sollen, erreichten die Höhe von 1/2 Millionen Kronen.

### Frankreich.

Ein Teil der politischen Presse beschäftigt sich mit der durch die Mandover auch äußerlich zum Ausdruck gebrachten Tatsache der Neubestimmung des deutsch-österreichischen Bots. Im „Clair“ begründet Judet dies mit der unklugen Herausforderung Englands, das die Hälfte Europas gegen Oesterreich aufrufen wollte und dieses daher wieder in die Arme Deutschlands trieb. Weder Frankreich noch Rußland hätten hierzu mitwirken dürfen. Denn die Forderung der Allianz Oesterreichs und Deutschlands liege zu sehr im Interesse Frankreichs. Belder habe dieses aber durch eine ungeschickte Taktik die Hände, die es zu lösen galt, auf neue eng knäpfen helfen. Heute habe auch England seinen Fehler eingesehen. Allein es sei zu spät. Jahre würden notwendig sein, um das Gleichgewicht im Herzen des Kontinents wiederherzustellen.

Die Marokkopolitik Spaniens erregt in Paris lt. „L. Tabl.“ immer mehr Mißbehagen, da eine dauernde Befehung des Rifgebietes befürchtet wird. Die französische Regierung hat in Madrid mitteilen lassen, daß sie sich einer solchen Gebietserweiterung in Marokko widersetzen müsse. Von spanischer Seite ist versichert, daß eine Gebietserweiterung zwar geplant sei, doch müsse das Maurengelände besetzt bleiben, bis der Sultan Spanien die Kriegskosten bezahlt habe. Auch diese vorläufige Befehung erregt hier Unwillen.

### England.

Aus Genf wird dem „L. A.“ gemeldet, daß der dort tagende jugendegyptische Kongress das britische Parlament telegraphisch aufgefordert habe, dafür zu sorgen, daß die britische Armee Ägypten wieder räume; England erfülle damit nur ein von Gladstone abgegebenes Versprechen. Ein anderes Telegramm wurde an Hilmi Pascha nach Konstantinopel abgefaßt, in dem dieser gebeten wird, seinen Einfluß auf England aufzubieten, um den Abzug der fremden Armee herbeizuführen. Aus Kairo wird gemeldet, daß sich dort anlässlich des 27. Jahrestages der britischen Okkupation etwa 6000 Personen zu einer Protestversammlung vereinigten und ein Telegramm an den Premierminister Aquith richteten des Inhalts, daß das ägyptische Volk auf den feierlichen Eid der britischen Regierung baue und hoffe, daß diese endlich ihr Versprechen erfüllen und das Land an seine Eigentümer zurückgeben werde.

### Türkei.

Die kretischen Schutzmächte haben der Pforte lt. „L. Tabl.“ mitgeteilt, daß sie den Autonomieentwurf für Kreta

## Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Zanger.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sehr wohl, Euer Eblen!“

„Noch eines! Kommen Euch die Stadt- und Städtchen in den Weg, so heißt sie in des Teufels Namen nach Hause packen.“

„Und wenn bei der Gelegenheit die Wämser der Knechte hier oder da von unseren Ringen einen Schlägel erhalten sollten?“ fragte der Wächmeister blinzeln.

„Alles schade, was nicht trifft!“

Ein vergnügtes Brummen war die Antwort.

Als Herr von Niesburg wieder über den Schloßhof schritt, sprengte die Reiterstaffel schon gewappnet zum Schloßhause hinaus.

In dem Lager der fahrenden Leute, auf das wenige Stunden vorher Rano von Niesburg so unvermutet gestochen war und wo man den Edelknaben wohl schon wieder vergessen hatte, hockten jetzt Männer und Frauen in einem Halbkreis auf der Erde, in der Mitte Divara mit ihrem Wamer und ein einige Jahre älterer Knabe. Dieser Knabe hatte große Ähnlichkeit mit dem Mädchen, aber während deren Schönheit, der treuerzige Blick der Augen, der sanfte Ausdruck ihres Gesichts Jedermann anzog und fesselte, kühlte man sich von dem Knaben abgestoßen. Das schwarze, struppige Haar hing ihm wie um die Schläfe, die funkelnden Augen schossen zuweilen hohlerfüllte Blicke und über das fahle Antlitz lag ein so häßlicher Zug, daß es den Anschein hatte, als durchtoben wilde Leidenschaften die Brust dieses Knaben. Nur wenn er sich zu dem Mädchen bogen und mit ihr sprach, spielte ein Lächeln um seine Lippen, dann ließ die Ähnlichkeit der Kinder auf ein Geschwisterpaar schließen. Offenbar hing der Knabe mit großer Liebe an seinem Schwesterchen. Der schwarzbärtige Mann, der sich mit Rano von

Niesburg unterhalten und ihn aus dem Walde geführt hatte, sah etwas abseits und während die anderen Mitglieder dieser Gesellschaft sich an Speisen und Getränken labten und sich halbblau unterhielten, sah der Schwarzbärtige, anscheinend das Oberhaupt dieser Leute, schweigend da und las in einem Buche.

Da schmetterte hell und laut ein Trompetensignal durch den Wald und das Schreien und Wiehern von Rossen stürzte den Waldesfriede. Die Leute unterdrücken ihre Unterhaltung und fuhren entsezt auf, der Schwarzbärtige verlor das Buch, in welches er eben noch vertieft gewesen; in seinem Wamms und Wamer stieß ein kurzes heiseres Wutgeheul aus. Ehe noch Jemand recht begriff, was die Störung zu bedeuten hatte, da brachen die Panzerreiter des Burghauptmannes schon in die Lichtung ein.

„Donnerschlag!“ rief der Wächmeister Stahlhut. „Wir sollen nur einen Malefizkeel fangen und finden hier eine ganze Gesellschaft bei einander. Sicher steht die Stippstaffel mit dem Morde in Verbindung!“

Die Frauen fielen in ein Jetergeschrei ein, während die Männer, in ihrer Mitte das Oberhaupt, mit finsternen Gesichtern erwartungsvoll bestanden, als sie von den Reitern in einen immer engeren Kreis eingeschlossen wurden.

„Laßt Niemanden durch und bindet sie fest!“ befahl Stahlhut.

Die Reiter sprangen von ihren Pferden und warfen sich auf die Leute, die in ihrer Wehrlosigkeit gegenüber den Kriegsknechten keinen Widerstand wagten. Schon war die Hälfte gefangen genommen und gebunden, da rief der Wächmeister:

„Halt! Da hinten läuft noch einer!“

Einer der Reiter schwang sich wieder auf sein Ross und sprengte in der angegebenen Richtung davon. Er hatte den Flüchtling bald eingeholt und brachte den sich heftig Sträubenden gewaltsam zurückgeschleppt, es war ein grotesk gekleideter Mann mit einem großen Dubeck auf

dem Rücken. Er geberdete sich wie ein Wahnsinniger, riß und zerrte an den festen Stricken.

„Der hätte fast ein Kunststück vollbracht und wäre entwichen, obgleich er angibt, ganz blind zu sein,“ sagte der Reiter.

„O, der stellt sich blind, damit wir ihm nicht zu sehr auf die Finger sehen!“ lachte der Wächmeister Stahlhut. „Koppelt sie paarweise an die Pferde. Bei den Zelten bleiben vier Mann Wache. Wehe Euch, wenn Ihr Euch von den Stadtknechten verdrängen laßt. Sagt, der Wächmeister Stahlhut hat Euch im Ramey des Herrn von Niesburg hierhergeführt, bis es entschieden ist, was mit dem Kram der Malefizbände geschehen soll.“

Jetzt wandte sich das Oberhaupt der Gefangenen an den Wächmeister.

„Wessen beschuldigt man uns, daß wir hier, wo wir uns zu kurzer Rast niedergelassen haben, überfallen und gleich Dieben und Mördern gefesselt und fortgeschleppt werden von unserem Eigentum?“

„Ja, Diebe und Mörder, das ist der richtige Name,“ gab Stahlhut zur Antwort. „Auf der Sparenburg werdet Ihr das Weiter erfahren, und Eure Rungen schon gelänglich werden, wenn man Euch erst die Drummenschnaben ansteht.“

Ein wiederholtes Gelächter der übrigen Reiter folgte diesen Worten.

„Fort!“ befahl Stahlhut und die an die Pferde gebundenen Gefangenen mußten in schnellster Gangart den Reitern folgen. Die beiden Kinder, die man in der richtigen Annahme, daß sie schon nachfolgen würden, ungefesselt gelassen hatte, liefen hinter drein. Divara weinte laut, denn ihr Wamer war von einem der Reiter mit einem scharfen Schwertstiel niedergebunden worden. Der Knabe, der ab und zu sein Schwesterchen zu trösten suchte, blickte noch finsterner und troziger herein, als zuvor, sodaß er ganz das Aussehen eines kleinen Rabolde hatte.

In der vorgeschlagenen Form nicht akzeptieren können; da er „das nationale Element auf der Insel von jeder politischen Mitarbeit ausschließt“ und damit den Reim neuer Bewusstseins in sich schließt. Die Worte hat sich, wie „Sach“ misdet, zu einer Modifikation der beanstandeten Bestimmungen des Entwurfs bereit erklärt.

### „Anregungen zu einer fruchtbringenden Gestaltung des Religionsunterrichts“

Vortrag gehalten von Herrn Bürger-Schullehrer Hermann-Wrohenhain, auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Volksschullehrer des Schulamtsbezirks Wrohenhain.

Der Redner bezeichnet die Reformen des Religionsunterrichts als die von allen Einsichtigen als berechtigt anerkannte, große Aufgabe der Gegenwart. Ueber die Notwendigkeit einer Reform herrscht Einstimmigkeit, doch über Umfang und Art gehen die Meinungen weit auseinander und auf der ganzen Linie ist der Kampf entbrannt. Im Vordergrund steht naturgemäß die Lehrplanfrage, die Frage nach Auswahl und Verteilung des Lehrstoffes, nach Vereinheitlichung des Lehrganges, nach zweckmäßiger Verteilung der Stundenzahl. Aber damit ist doch nur die eine Seite der Reform bezeichnet. Die andere ebenso bedeutungsvolle Seite ist die Ausgestaltung und Weiterbildung der Methode. Um die Verinnerlichung und Verlebendigung des Religionsunterrichts müssen sich seit Jahren Pädagogen, Psychologen und Theologen und geben uns wertvolle Anregungen und sichere Richtlinien für die Arbeit der Schule. Kann sittlich-religiöser Unterricht Charakterbildend wirken, kann er Gesinnungskräfte erregen, kurz: vermag er zu erziehen? Diese Frage beschäftigt noch nicht allzulange, erst seit Schleiermacher und Pestalozzi, die pädagogische Welt. Für Schleiermacher ist Religion „ein eigentliches inneres Leben, das in der von den Offenbarungen des Universums durchleuchteten und ergriffenen Seele in ursprünglicher Sonderart empfangen“. Dann aber, so sagt er, ist jedem, „der die Religion so ansieht, Unterricht in ihr in dem Sinne, als ob die Vermittlung selber lehrbar wäre, ein abgeschmacktes und sinnloses Wort“. Für ihn ist die Familie der Ort für die Bildung des sittlichen und religiösen Gefühls. Ganz ähnliche Gedanken, wie bei dem Psychologen Schleiermacher finden wir bei dem Pädagogen Pestalozzi. Er kam zu dem gleichen Ergebnis von seiner Jugendpsychologie her. Auch ihm sind die Erfahrungen des frommen Gemüts Hauptsache. Wirkliche, vollwertige Erziehung aber kann nach Pestalozzi Leberzeugung nur im wirklichen Umgange gewonnen werden. Religiöse und sittliche Bildung kann auch nach Pestalozzi nur unter den Einwirkungen eines religiösen Familienlebens oder einer das Familienleben nachbildenden Gemeinschaftserziehung erzielt werden. Seit Schleiermacher-Pestalozzi ist die Frage nach Lehrbarkeit der Religion bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder zur Ruhe gekommen. Gegenüber dem Vertrauen gegen alle Versuche, das Werden des sittlichen und religiösen Lebens durch bloße Unterweisung zu beeinflussen, steht der Idealismus Herbart, der als höchstes Ziel alles Unterrichts „Charakterstärke der Sittlichkeit“ hinstellt, an Stelle der alten „Vernunftschule“ die neue „Erziehungsschule“ als Ideal aufstellt. In erster Linie gilt der Gedanke des erziehenden Unterrichts dem Religionsunterrichte. Dieser Gedanke beherrscht fast ausnahmslos die pädagogische Literatur, dieser Gedanke ist der Lehrplan in Fleisch und Blut übergegangen, und auch der Redner kennt kein anderes Ziel für den Religionsunterricht als Erziehung zu religiös-sittlicher Persönlichkeit. Wir wollen offen zugeben, daß im Religionsunterricht durch Anknüpfung des Wissensstoffes, durch falsche Bewertung der Gedächtnisarbeit, und durch wirklichkeitsfremde Behandlung gesündigt worden ist und gesündigt wird und daß für die Charakterbildung noch zu wenig geschieht. Vor allen Dingen ist eine erforderliche: das Studium der jugendlichen Seele, ihr Wesen und ihre Entwicklung, insbesondere die Kuffstellung der sittlichen und religiösen Anlagen, Kräfte und ihre allmähliche Entfaltung im jugendlichen Weltleben. Die moderne Schule ruht auf der Psychologie und Pädagogik Herbart und seiner Jünger. Der Erzieher studiere das Triebleben des werdenden Menschen, seine „Interessen und Motive“, seine „Neigungen und Bestrebungen“ und knüpfe an diese an. Soll der Religionsunterricht seinem Ziele mehr als bisher nahe kommen, so ist mit allem Nachdruck die Verwirklichung des Grundgedankens Pestalozzis, Anschauung religiösen Lebens und Menschenbildung, zu betonen. Die Gestaltung des Religionsunterrichts ist nicht abhängig von der Frage: Ist die Lehre im Leben umzusetzen? Lange genug bis in unsere Tage hat diese Frage den Lehrern vorgeschmeckt. Wir wollen sie durch zwei andere Fragen verdrängen. 1. Wie ist die Anschauung eines reichen persönlichen sittlich-religiösen Lebens zu gewinnen und wie ist Religion und Sittlichkeit zum Erlebnis des Schülers zu machen? 2. Wie kann der Religionsunterricht die in der Kinderseele schlummernden Triebkräfte entfalten zur Bildung der sittlich-religiösen Persönlichkeit. Die erste unmittel-

bar Anschauung religiös-sittlichen Lebens erhält das Kind in der Familie, und diese ersten Eindrücke sind die tiefsten, unverwundbar der Seele eingegraben. Die überragend wichtig ist es also für die ganze Seelenentwicklung, für das ganze Leben, daß von Vater und Mutter, Bruder und Schwester nur gute Einflüsse überströmen. Es sollte dem Hause seine Erziehungs Aufgabe als erste Pflicht immer und immer wieder vorgestellt werden. Es sollte aber auch den Eltern Verständnis und Interesse gemacht werden für Wesen und Wachstum der Kindesseele. Es sollten sich Haus und Schule zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit in einem Geiste. Die Erfahrungen und Erlebnisse sittlich-religiöser Art in der Familie bilden die Grundlage des Religionsunterrichts in der Schule. Diese Erfahrungen gilt es dem Kinde zum Bewußtsein zu bringen, zu klären, zu vertiefen, zu bereichern. Die bringe ich nun das feinernde sittlich-religiöse Leben des Kindes durch den Religionsunterricht zur Entfaltung? „Leben entzündet sich nur an Leben.“ Dieses vielgehörte Wort bedt sich ebenso mit den Grundanschauungen Pestalozzis, wie mit denen der neuesten wissenschaftlichen Pädagogik. Darum bieten wir den Kindern kein Blödsystem, sondern konkretes Leben und vermitteln ihnen die Anschauung persönlichen sittlich-religiösen Lebens im idealen Umgange mit den Selbsten der Religion, denen sich Gott in besonderer Weise erschlossen hat. Die biblische Geschichte, zuerst gänzlich unbeachtet, später bloß als Erläuterungsstoff für den Katechismus verwendet, stellen wir mit hin durch in den Vordergrund. Katechismus, Spruch und Lied haben sich ihr unterzuordnen. Im Mittelpunkt steht Jesus, das Ideal der von Gott erfüllten, zu sittlicher Vollendung gelangten Persönlichkeit. Dazu kommen die frommen Personen des alten Bundes, die zu ihm hinführen, Personen des neuen Bundes, Männer und Frauen der Kirchengeschichte, der Weltgeschichte, des allmählichen Lebens, die von ihm durchdrungen sind. Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis. Anschaulichkeit ist das alte bewährte Schlagwort in unserer Schule. Anschaulich den Religionsunterricht zu gestalten, ist eines jeden Lehrers ethisches Bemühen. Was vor Jahrtausenden unter fernem Palmen sich ereignete, soll den Kindern wie ein Bild klar und deutlich vor die Seele treten. Die geographischen, geschichtlichen und kulturhistorischen Verhältnisse geben den Hintergrund, auf dem sich die Personen in ihrem Tun und Handeln lebensvoll abbilden, geben den Rahmen zu dem äußeren Verlauf einer Geschichte. Die Kinder werden aber auch eingeführt in das Denken, Fühlen und Wollen der Personen. Sie erfahren das Glück einer von Gott ergriffenen Seele, erfahren, woher ihr die Kraft zu frommem sittlichen Tun, zur Ueberwindung des Böses kommt. Die Kinder erhalten mit einem Worte auch von dem religiösen Innenleben der Personen eine lebendige Anschauung. Die anschauliche Darstellung des Außenwerts einer biblischen Geschichte gelingt wohl zumeist. Bei weitem schwieriger ist die Einführung in das seelische Leben der Personen, in die inneren Triebkräfte ihres Handelns; doch durch treue Vertiefung in die Personen, Situationen und Handlungen werden sich dem Lehrer die verschlungenen und verborgenen Fäden des seelischen Lebens an die Hand geben. Die Gewinnung von Anschauungen persönlichen sittlich-religiösen Lebens ist die erste Frucht im Religionsunterricht. Damit werden jedoch die Willenskräfte im Kinde noch keineswegs erregt, wenn die Brüste nicht geschlagen wird zu dem individuellen Lebens- und Gedankenkreis des Kindes. Religion und Sittlichkeit sollen zu einem Erlebnis des Kindes werden. Der Religionsunterricht sei Erlebnisunterricht. Soll das Christentum zu einer Lebensmacht werden, so muß es verankert werden in allen Tiefen des Herzens. Verbinde es darum mit dem wirklichen Leben des Kindes, verbinde es mit den Erfahrungen und Erlebnissen in Haus und Schule, mit den Interessen, Neigungen und Erregungen der Kindesseele. Der Lehrer leite also zunächst das Kind zur Lebensbeobachtung an. Wieviel lebendiger kann der Religionsunterricht erteilt werden, wenn das persönliche Leben des Kindes mehr als bisher zur Sprache gebracht und mit dem Worte Gottes verknüpft würde. Durch die enge wechselseitige Verbindung von Religion und Leben wird die Religion zu einem Erlebnis. Soll dieses reiche Innenleben sich umsetzen zum sittlichen Tun, so muß es verknüpft werden mit dem sittlichen Urteil. Zur Lebensbeobachtung gesellt sich die Lebensbeurteilung. Zur Lebensbeurteilung gesellt sich als drittes die Lebensbindung. Zur Bindung an allgemeine sittliche Ideale kann man das Kind nur dann bringen, wenn es Freude gewonnen hat an sittlichem Tun. Darum muß der Bildung des sittlichen Urteils die Übung im sittlichen Handeln auf dem Fuße folgen. Die letzte Stufe des Lernvorganges ist wie bei allem Unterricht, so auch im Religionsunterricht, die Anwendung. Freihode, Funktion oder wie sie sonst genannt wird. Das Kind ist noch nicht im Stande, die Religion so innerlich zu fassen und zu verstehen, daß sie es ohne weiteres verdedeln kann, vielmehr muß sein inneres Leben erst durch einseitige Einwirkungen geweckt und entwickelt sein, damit ihm das tiefere Gotteserlebnis zugänglich werde; es muß erst einigermassen in den Besitz der inneren sittlichen Erfahrungen kommen, die es ihm möglich machen, die Religion als lebendige Wahrheit zu erkennen. Wenn dann aber die Kinderseele aufgeschlossen ist, dann wird es möglich sein, durch den Religionsunterricht das religiöse Leben des Kindes bereichern und zur Entfaltung bringen zu können. Unsere höchste,

aber auch schwerste Aufgabe ist es, das Kind zu einem Erleben Gottes zu führen, Gottes Gegenwart im Herzen und im eigenen Leben zu erfahren, es anzuleiten, in dem Leben der heiligen Personen sein eigenes zu spiegeln, zu erkennen und zu deuten. Jesus muß das Kind als gegenwärtig erfahren, auf ihn sehen, auf ihn hören lernen im Leben. Wie auch bei der religiösen Bildung muß auf ein Erfahren, auf ein Erleben hingewirkt werden, dann kann aber auch der Segen nicht ausbleiben. Dann ist die Grundlage zu einer religiös-sittlichen Persönlichkeit gelegt, dann wird die Vernunftschule, die unsere Schule noch immer ist, zu einer Lebensschule. Ein solcher Unterricht stellt hohe Anforderungen an den Lehrer. Er gibt aber auch dem Erzieherberufe eine erhöhte Bedeutung nach dem Worte, das Herbar seinem Buche „Schule und Charakter“ als Motto vorstellt: Der Lehrer, der nur Kenntnisse vermittelt, ist ein Handwerker, — der Lehrer, der den Charakter bildet, ist ein Künstler. Nach den allgemeinen Darlegungen zeigte der Vortragende durch Beispiele aus der Schule selbst, wie die entwickelten Gedanken im Unterrichte zu vermerten sind. Die Anknüpfung religiös-sittlicher Erfahrungen geschieht durch Vorbereitung, Darbietung und Anknüpfung der geschichtlichen Stoffe. Ueber die Art der Darbietungen des religiösen Stoffes herrschen zur Zeit weit von einander abweichende Ansichten. Drei Darbietungsformen werden geübt, 1. Lesen, 2. Erzählen, 3. das darstellende Verfahren und zwar sowohl das erzählend-darstellende wie das entwickelnd-darstellende Verfahren. Das Lesen der religiösen Quellenschriften wird für die Oberstufe allgemein als geeignet empfohlen. Ueber Erzählen und darstellendes Verfahren sind die Meinungen noch sehr geteilt. In einem Punkte sind alle Pädagogen einig; alle wollen dem Kinde lebendige innere Anschauungen vermitteln. Die Erzeugung lebendiger innerer Anschauungen ist aber noch nicht die rechte Erfahrungsgrundlage für die Entstehung religiösen Lebens, dazu muß sich die sittliche Beurteilung gesellen. Ist es dem Religionsunterricht gelungen, die biblische Geschichte zu einem Erlebnis zu machen, so werden die Sprüche, welche gleichen oder ähnlichen Erfahrungen Ausdruck verleihen, zum geistigen Besitz des Kindes werden und Gefühl und Willen befruchten. Eine unmittelbare Verankerung des religiösen Lebens bedeutet die fromme Dichtung, die Psalmen, die Kennzeichen unserer Kirche alter und neuer Zeit. Sie sollen den Kindern einen Schatz fürs Leben mitgeben, einen Schatz an Erhebung, Trost und Begeisterung. Psalmen und Kirchenlieder aber können zu einer bedrückenden Last werden, wenn sie unverständlich und ungenügend in Menge aufgenommen und ihrem Wortlaut nach mühsam festgehalten werden. Und nun noch ein Wort zum Katechismusunterricht. Der Katechismus Duthers hat von vielen Seiten lebhaften Angriffe erfahren, und es ist keine Frage, daß er einem großen Teil der Bevölkerung schwere Sorgen bereitet. Die Schwierigkeit ergibt sich aus dem Inhalt, aber auch aus der Stellung im Lehrplan. Der Katechismusunterricht tritt bereits auf einer Stufe auf, wo das Kind noch nicht einen ausreichenden Schatz religiösen und sittlichen Innenlebens, religiöser Anschauungen besitzt. Er läuft in 2 Wochenstunden zusammenhanglos neben dem biblischen Geschichtsunterricht her. Der neue Lehrplan wird diese Frage in erster Linie zu einer befriedigenden Lösung zu bringen haben. Der Hauptgrund für die vielfachen Angriffe auf den Katechismus, für die zunehmende Ablehnung bei Lehrer und Schüler liegt, das müssen wir offen gestehen, in der unfruchtbarsten Methode, die immer noch in begrifflichen Erklärungen schwelgt und dogmatisch lehrhaften Charakter trägt, die es als geboten erachtet, die Wahrheit der Katechismusätze aus der Bibel zu beweisen. Für die Behandlung des I. und III. Hauptstückes, sowie des I. Artikels streben uns Lebenserfahrungen des Kindes religiös zu weihen. Die Behandlung des II. und III. Artikels, des IV. und V. Hauptstückes bietet außerordentliche Schwierigkeiten, da eine tiefere Auffassung nicht weniger in diesen Stücken enthaltenen Glaubensausagen bei den Kindern nicht erreichbar ist, weil die inneren Erfahrungen dafür fehlen. Das II. Hauptstück bereitet dem ersten Lehrer die schwerste Sorge. Wie soll und kann es fruchtbar gemacht werden für das Leben des Kindes? Ich fürchte, es werden dem Kinde Reichtümer mit auf den Lebensweg gegeben, die tot sind, die es nicht zu benutzen versteht, die ihm vielleicht später schwerere innere Not bereiten. Der Höhepunkt des Lebens führt zu dem Leben und Sterben. Gewicht werden die Kinder manche ergreifende Darstellungen von Christi Leiden und Opfertod hören, es aber der Sinn der Worte ihrem Verständnis erreichbar war? Gerade darauf kommt es uns aber doch an. Suche also im konkreten Leben des Kindes nach irgend welchen, wenn auch noch so schlichten Erfahrungen, aus denen heraus das Leben Christi, sowie die Symbole seiner Erhöhung wenigstens von fern ihrem Sinn nachgeahmt werden können, nicht etwa um das alles ins alltägliche Leben herabzulassen, sondern gerade, um aus dem eigenen Niederleben auf dem Gebiete des Opfers die ungeheure Höhe dieses Lebens und Sterbens erkennen zu können. Der III. Artikel führt die Kinder in das christliche Leben der Gemeinde und läßt sie erfahren, wie sie in und mit der Gemeinde durch das lebendige Gefühl der Jugendgenossen geholt werden. Auch bei der Behandlung des III. Artikels ist es die große Hauptsache, mittlere Religion und wirkliches Leben den Kindern zu zeigen, nicht aber abstrakte Definitionen und tote Formeln ihnen einzuprägen. Das IV. und V. Hauptstück wird schon jetzt in der Hauptsache dem Konfirmationsunterricht zuge-

### Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

6. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

#### 4. Kapitel.

Es begann schon zu dunkeln, als Wachtmeister Stahlhut mit seinen Reitern und den Gefangenen vor der Sporenburg anlangte und die Torwache deren Ankunft meldete, worauf das Fallgatter herabgelassen wurde. „War nicht noch ein Knabe dabei?“ fragte Stahlhut, der als Letzter durch das Tor einritt. Seine Leute schauten sich um, aber keiner gab Bescheid. Sie glaubten wohl auch einen Knaben neben dem Mädchen bemerkt zu haben, aber niemand hatte Acht darauf gegeben, wie derselbe sich auf dem Wege einen Augenblick unauffällig an den schwarzhäutigen Mann herangeschlichen, mit demselben einige leise Worte ausgetauscht hatte und dann heimlich zurückgeblieben war. „Kein Schade weiter, wenn sich der Bengel gedrückt hat“, brummte Stahlhut in seinen Bart. „Wüßte so nicht, was ich mit demselben anfangen sollte.“ Auf dem Schloßhofe drängten sich die Gefangenen schon zusammen und blickten ängstlich auf den herbeigerufenen Burghauptmann. Herr von Aschburg war noch immer arg verstimmt über die Störung an seinem Hochzeitstage und musterte daher mit nichts weniger als mit gnädigen Blicken den seltsamen Aufzug. „Was bringt Ihr aber da für Leute?“ fragte er kopfschüttelnd. Der Wachtmeister rapportierte nun, wie und wo er die Leute gefangen habe, die nach seiner Meinung ganz unzweifelhaft an der Ermordung des Oriskantier beteiligt waren. Als der alte Kämpfer seinen holperigen Bericht beendet hatte, da wandte sich das Oberhaupt der Gefange-

nen, der mit Spannung die Worte des Wachtmeisters angehört hatte, demütig an den Burghauptmann: „Ehler Herr! Wir sind keine Mörder und wissen nichts von einer so schrecklichen Tat!“ „Woher kommt Ihr des Weges?“ „Wir sind ehrliche Leute aus Delft, die sich kümmerlich von ihren Künften ernähren!“ „Ist jener dort auch aus Delft?“ fragte der Burghauptmann, auf den riesigen Dufelschpeiser deutend. „Ich meine, der müßte ein Schotländer sein.“ „Er ist es, ehler Herr. Er gehört eigentlich auch nicht zu uns, sondern ist erst vor einigen Tagen zufällig zu uns gestoßen. Wir anderen sind in Holland geboren.“ „Wie heißt Ihr und welches sind die Künfte, von denen Ihr Euch nährt?“ „Ich heiße Joris, bin eigentlich Arzt und habe in Delften studiert. Ich kuriere Menschen und Vieh, während die anderen kurzweilige Schaulüde aufführen, tanzen auf dem Sesse und was dergleichen Künfte mehr sind.“ „Also seid Ihr Gaukler und Possentreiber?“ „Nicht im gewöhnlichen Sinne, gnädiger Herr, wie unser Freibrief von Kaiser Karl V. beweist.“ „Deshalb besser für Euch, wenn Ihr Euch als unverfängliche Leute ausweisen könnt. Morgen werde ich sehen, was Euch Rechtens ist.“ „Aber gnädiger Herr“, bat Joris, „wir sind gebunden, gefangen. . . Unser Eigentum befindet sich im Walde. Wollt Ihr nicht Barmherzigkeit üben und uns freilassen?“ „Das geht nicht“, antwortete der Burghauptmann barsch. „Danket Gott, daß Ihr hier seid, denn hier an der Stelle des herzoglichen Drostes werdet Ihr viel milder behandelt. Wäret Ihr in der Stadtdrostei, so würdet keine zwanzig Minuten vergehen, daß Ihr die Dammenschauben an Euren Händen fühltet. . .“ Herr von Aschburg winkte Stahlhut zu sich und besah ihm, die Gefangenen sammt und sonders einzuwickeln

in Gewahrhaft zu bringen, morgen im Laufe des Tages sollte das Verhör beginnen. Da näherte sich der Schloßboigt dem Burghauptmann und wies darauf hin, daß die Blutprobe wenigstens noch heute vorgenommen werden möchte, so lange die Wunde bei dem Ermordeten noch frisch sei. Morgen war es dazu zu spät und fehlte dann ein wichtiges Beweismittel. Der Burghauptmann gab, wenn auch widerwillig, seine Zustimmung und nun wurde der Schloßkaplan herbeigerufen. Da es inzwischen vollends finster geworden war, so mußte die Schloßkapelle, wohin man den Ermordeten gebracht hatte, erleuchtet werden und dahin wurden nun die Gefangenen geführt. Die Leute sahen einander mit entsetzten Blicken an, als das Wächter von der Leiche entfernt und die Brust derselben entblößt wurde. Ein uralter Mann mit langem, weißem Barte, dessen untere Partie von Blut gerötet war, zeigte sich. „Geran denn, einer nach dem anderen“, befahl der Burghauptmann, an dessen Seite der Kaplan, der Schloßboigt und Stahlhut getreten waren, um zu beobachten, daß alles genau nach den hierfür geltenden Vorschriften geschah. Joris, wie er sich selbst genannt hatte, das Oberhaupt der fahrenden Leute, trat an die Wache und legte mit einer sicheren Haltung die Hand auf die Brust des toten Mädchens. „Ja, David Joris, beteuere, daß ich unschuldig bin an dem Mute dieses Mannes“, sagte der Holländer. Nach ihm kam seine Frau, als welche er ein bleiches, abgezehrted Weib bezeichnete. Sie schauerte zwar zusammen, aber auch sie sprach mit fester Stimme die Beteuerung ihres Mannes nach und erfüllte damit die Blutprobe, die in damaliger Zeit als untrügliches Zeichen für Schuld oder Nichtschuld bei einer des Mordes verdächtigen Person galt.

wies, es erhebt sich also ein Eingehen auf dieselben. Immer mehr beim Religionsunterricht das große Ziel vor Augen: Erziehung zur religiös-sittlichen Persönlichkeit. Darum nicht Wissensaneignung — sondern Lebensgewinnung, nicht Berufsschule, — sondern Lebensschule!

Dem Vortragenden wurde für seine Anregungen lebhafter Beifall gezollt, auch sprach Herr Schulrat Sieder besonderen Dank aus für die Ueberrahme und Abführung der Aufgabe, dabei besonders hervorhebend, daß ihm dieser Vortrag nicht zu lang gewesen sei, da er ihm viel Anregung geboten habe. Die Zuhörer würden am besten danken, indem sie den Anregungen nachgehen und namentlich die gedruckten Gedanken in den Zweigvereinen zur Verbreitung bringen. Es werde sich da zeigen, daß auch der Katechismusunterricht in einer dem Kinde faßbaren Weise betrieben werden könne. (Gtz. Tgbl.)

### Viehstand und Schlachtungen im Königreich Sachsen.

Nach den Feststellungen des Königl. Statist. Landesamtes ist der Viehstand im Königreich Sachsen im Jahre 1908 nicht unerheblich gegen den im Jahre 1907 ermittelten Bestand zurückgegangen. Während am 1. Dezember 1907 im Königreich Sachsen 171 715 Pferde, 731 528 Rinder, 744 517 Schweine, 66 120 Schafe und 144 858 Ziegen gezählt wurden, konnten am 1. Dezember 1908 nur 170 695 Pferde, 720 603 Rinder, 637 748 Schweine, 64 162 Schafe und 136 414 Ziegen ermittelt werden, so daß sich der Viehstand im Jahre 1908 um 1020 Pferde, 10 975 Rinder, 106 769 Schweine, 1958 Schafe und 8444 Ziegen verringert hat. Besonders auffällig ist die Abnahme der Schweinezahl und hier sind es vorzugsweise die Kreishauptmannschaften Dresden und Leipzig, in deren Gebieten die Zahl der Vorstener am meisten abgenommen hat, während in den Regierungsbezirken Bautzen und Chemnitz die Zahl der Rinder in beträchtlicher Weise zurückgegangen ist. Auch die Ziegenzahl ist in der Kreishauptmannschaft Bautzen im letzten Jahre nicht gefördert worden. Dieses mangelhafte Gedeihen war am 1. Dezember 1907 im Bautzener Bezirke in einer Stärke von 47 489 Stück vertreten, während am 1. Dezember 1908 nur 43 381 Ziegen, also 4108 weniger, gezählt wurden. — Die Zunahme der Bevölkerung im Königreich Sachsen in den letzten Jahren hat nun eine Ausdehnung der Schlachtungen zur Folge gehabt. Die hierüber vorliegende Statistik veranschaulicht die Zunahme des Fleischverbrauchs in interessanter Weise. Im Jahre 1903 wurden 9802 Pferde und andere Einhufer, 590 171 Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber, 1 144 485 Schweine, 206 892 Schafe, 69 064 Ziegen und 2619 Hunde auf die Schlachtkant geschlachtet. Das Jahr 1906 verbrauchte 12 930 Pferde u., 637 697 Ochsen u., 1 112 599 Schweine, 206 068 Schafe, 74 153 Ziegen und 7338 Hunde, während nach vorläufiger Feststellung im Jahre 1908 12 011 Pferde und andere Einhufer, 689 294 Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber, ferner 1 338 089 Schweine, 205 336 Schafe, 79 199 Ziegen und sogar 3776 Hunde ihr Leben lassen mußten. Insgesamt wurden in der Zeit von einschl. 1903 bis einschl. 1908 69 510 Pferde und andere Einhufer, 3 942 184 Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber, 7 298 480 Schweine, 1 226 742 Schafe, 455 161 Ziegen und 20 176 Hunde im Königreich Sachsen geschlachtet. In den 35 Orten mit Schlachthöfen Annaberg, Aue, Bautzen, Buchholz, Chemnitz, Grimmitzschau, Döbeln, Dresden, Frankenberg, Freiberg, Glauchau, Grimma, Großhain, Leipzig, Leisnig, Limbach, Löbau, Meitzsch, Reichen, Wittweide, Reuzersdorf, Olbernhau, Oschatz, Penig, Pina, Plauen, Reichenbach, Riesa, Roschwitz, Schneberg, Stollberg, Waldheim, Zittau, Zschopau, und Zwickau wurden im Jahre 1907 8102 Pferde, 391 797 Ochsen, Bullen, Kälber, Rinder und Kühe, sodann 648 277 Schweine, 153 664 Schafe, 8552 Ziegen und schließlich auch 1341 Hunde geschlachtet. — In welchen Monaten fanden die meisten Schlachtungen statt? Auch hierüber hat die Königl. Kommission für das Veterinärwesen interessante Ermittlungen angestellt. In den Monaten November und Dezember des Jahres 1908 wurden die meisten Pferde, nämlich 1545 und 1528 von zusammen 12 011 Pferden geschlachtet. Januar, Februar und März wiesen ebenfalls noch einen erheblichen Fleischkonsum auf. Dagegen ist der Verbrauch an Pferden und Ziegen in den Monaten Mai bis August ein sehr minimaler. Auf den Verbrauch von Rind-, Schweine- und Schafffleisch übt die wärmere Jahreszeit keinen sonderlichen Einfluß aus. Die Zahl der Schlachtungen von Rindern, Schweinen und Schafen geht in der Zeit von Mai bis August nur um ein kleines zurück. Beispielsweise wurden im wärmsten Monat, im Juli 1908, 62 771 Ochsen u., 1 034 57 Schweine und 15 075 Schafe, im Januar dagegen 56 699 Ochsen u., 1 237 65 Schweine und 17 357 Schafe geschlachtet. (Nachdruck verboten.)

### Vermischtes.

Die Tigerjagd in Marseille. Die Tigerin, die vorgestern im Hafen von Marseille die Flucht ergriff, ist bisher noch nicht gefangen worden. Die französischen Zeitungen berichten lt. „S. Tbl.“ in langen Telegrammen über die aufregende Jagd. Das Tier, das morgens um vier Uhr entkam, erschien zunächst im Bootenwachthaus am Fuße des Leuchtturmes, wo einer der vier Insassen eben die Wache beziehen wollte. Der Mann sah in der Dämmerung des trüben Tages einen Bierflüßler, den er für einen Hund hielt und hinaustrreiben wollte. Im selben Augenblick war sein Gesicht von einem Tapenschlag aufgerissen. Vor den Booten, die auf den Hilfe zum Kameraden hinzeigten, duckte sich die Tigerin zum Sprunge, aber das Tier wurde offenbar von der ungewohnten Umgebung verwirrt und wagte nicht, die Menschen anzugreifen. In langen Schüben floh es pfeifend fort, durchschwamm die Meere und gelangte zur Mole, wo es sich noch gestern versteckt hielt. Alle Straßen

zur Stadt sind abgesperrt und werden bewacht. Soldaten und Gendarmen mit geladenen Gewehren warten in Booten, bis das Tier aus seinem Versteck herauskommt. Bis gestern warteten sie vergebens, und der Besitzer des Tigers war der Ansicht, daß es noch zwei bis drei Tage dauern kann, bis der Hunger das Tier hervortreibt. Inzwischen hat sich ein alter Tierhändler namens Boudot erboten, das entflohen Tier aufzusuchen. Nur mit einem Messer bewaffnet, marschiert er auf der Mole umher und versucht, der Tiger in seinem Versteck zwischen den Steinen auszufinden.

Der Totenkopf auf der Regelfahne. Auf einer Regelfahne in Tobrien bei Teplitz grub während einer Pause des Regelspiels der Regelführer, der glaubte, eine Kugel zu finden, einen Menschenkopf aus, der sich als jener des seit zwei Jahren verschollenen Gastwirts Anton Geber, des früheren Besitzers des betreffenden Wirtschaftes, erwies. Seine Leiche wurde unter der Regelfahne, nur dreißig Zentimeter mit Erde bedeckt, aufgefunden. Daraufhin wurden Frau und Tochter des Ermordeten verhaftet.

Der gallesische Komet aufgefunden. Von der Universitäts-Sternwarte Heidelberg kommt die Meldung, daß dort der berühmte gallesische Komet, über den wir kürzlich ausführlich berichteten, auf Grund der genauen Vorausberechnung aufgefunden worden ist. Die Entdeckung erfolgte photographisch.

Das große Unwetter auf dem Eichsfelde. Erst heute läßt sich die Größe der Unwetterkatastrophe auf dem Eichsfelde vom 12. September völlig übersehen. Einem Bericht der „V. N. N.“ entnehmen wir folgendes: Die Dörfer Wingerode und Bodenrode standen ganz im Wasser. Graucnvoll sind die daselbst angerichteten Verwüstungen. Auf der untereichsfeldischen Seite führten sich die Wassermassen auf die Ortshäuser Berlingerode, Hundeshagen, Ferna und Teitzungen. Besonders Teitzungen im Kreise Worbis ist furchterlich mitgenommen worden. In einer Höhe von über zwei Metern raste die Flutwelle dahin und riß alles im Wege stehende nieder. Die beiden Eisenbahnbrücken bei Teitzungen und zwei andere Brücken sind zerstört. In die Ländereien wurden vielfach haubtreibe Löcher gerissen. In vielen Häusern hat das Wasser bis in den ersten Stock gefluthet. In der katholischen Kirche zu Teitzungen stieg das Wasser bis in das Chor. In Teitzungen ist ebenso wie in Bodenrode viel Vieh ertrunken. Durch das Hochwasser der Sähle und Rhume wurden auf dem untereichsfelde besonders Duderstadt, Seeburg und Sieboldshausen heimgesucht. In Duderstadt stürzte die Hahlebrücke in der Bahnhofstraße ein, so daß die Stadt stundenlang vom Verkehr mit dem Bahnhof abgeschnitten war. Die Gärtnereien in Duderstadt sind schrecklich verwüstet. Die Ueberschwemmung bei Heiligenstadt, das daselbst an Brücken, Gebäuden, Wegen, Wiesen, Gärten und Wäldern verübte Zerstörungswerk sind auf den Wollenbruch zurückzuführen. Am Montag mittag trafen zur Beichtigung der Ueberschwemmungsschäden in und bei Heiligenstadt Regierungspräsident v. Hilber und Regierungs- und Baurat Elze aus Esfurt ein. Mit dem Bau einer neuen Brücke soll sofort begonnen werden. Alle Weinebrücken sind bis auf eine hölzerne Rotbrücke von der Flut fortgerissen. Von Heiligenstadt abwärts stießen die Wassermassen in der Breite des ganzen Reinetales — nur die Strömung zeigte noch an, wo das Flußbett sich befand — weiter auf über Arenshausen und Friedland zu. Alles Gras von den Wiesen, alles abgemähte Getreide ist fortgeschwommen. Die noch auf dem Felde stehenden Früchte sind durch Verschlämmung verborben. Kurz vor der Abente hat die gewaltige Hochflut die Landwirts um die Früchte ihres Fleißes gebracht. Der Schaden, den die Landwirte erlitten haben, ist groß.

Das „lächelnde“ Pferd. Was für sonderbare Zeiten abgeschlossen werden, zeigte eine Szene, die sich gestern mittag unter den Linden in Berlin abspielte. Der englische Sportsmann Hannegan hatte lt. „S. Tbl.“ mit dem Besitzer Rossi des musikalischen Pferdes „Emir“, das zurzeit in einem Berliner Spezialitätentheater auftritt, um den Betrag von 5000 Mark gewettet, daß Rossi nicht imstande sei, sein Pferd über die Treppen nach der vierten Etage des Hauses unter den Linden 47 zu führen, um es dann vom Fenster aus auf die Menge „herabzulassen“ zu lassen. Die Wette wurde gestern mittag zum Austrag gebracht. Ohne Schwierigkeit, immer zwei Stufen nehmend, kletterte das Pferd in kaum 1 1/2 Minuten die Treppen empor und erschien kurz darauf an einem offenen Fenster. Zuerst verneigte es sich vor der Schaar der Neugierigen, die sich auf der Straße angesammelt hatten, um dann auf das Kommando seines Führers zu „lächeln“ und zu „lachen“. Beim Lächeln zog das Pferd die Oberlippe hoch, während es beim „Lachen“ das Maul weit aufsperrte. Ein Duzend Photographen sorgten für die „Verewigung“ des Vorganges. Der Abstieg über die Treppen bereitete dem Pferde einige Schwierigkeiten und nahm mehrere Minuten in Anspruch.

Ein Interview mit Scott. Der englische Kapitän Scott, dessen kühner Plan, am Südpol die britische Flagge aufzuhissen, in England große Begeisterung erregt, hat in einem Interview ausführliche Mitteilungen über die Einzelheiten seiner Expedition gemacht. Im Juli 1910 will er England verlassen, in Neu-Seeland Ponnis, Hunde und Vorräte kaufen und im Dezember den Me. Murdoch-Sund erreichen, wo ein ständiges Winterquartier errichtet werden soll. Ein Teil der Expedition wird dann bis zu einem Punkt im König Eduard V. Land vordringen, der auf demselben Breitengrade wie Me. Murdoch-Sund liegt, etwa 500 englische Meilen entfernt. Hier soll ein zweites Winterquartier angelegt werden. Je nach dem Zustande des Eises und den Umständen wird der Vorstoß nach dem Pol von einem dieser beiden Punkte aus erfolgen. Vielleicht wird sich auch die Expedition teilen und von beiden Standquartieren aus zugleich den Ansturm wagen. Das Schiff

Wies den Winter über nach Neu-Seeland zurückkehren und im Frühling 1912 beiden Lagerplätzen neue Vorräte zuführen. Scott hofft, England im September 1912 wieder zu betreten. Die Vorbereitungen für die Ausrichtungen der Expedition haben schon begonnen; im November wird sich der Kapitän nach Norwegen begeben, um Kleider, Boote und Schlitten zu kaufen. Es werden drei oder vier Motorschlitten mitgenommen, von denen einer bereits fertiggestellt ist. Die Schlitten wiegen etwa 800 Pfund und werden über den Schnee fortbewegt mittels einer Anzahl hölzerner Füße an einem endlosen Band, das um eine Spindel rotiert. Scott setzt nicht sein ganzes Vertrauen auf diese Schlitten, die sich schon in Norwegen und in den Alpen trefflich bewährt haben, sondern wird auch mannschurische Ponnis mitnehmen, deren sich Shackleton mit Erfolg bediente. „Vielleicht ist es schon möglich“, erklärte der Forscher, „daß die Expedition eine Verbindung durch drahtlose Telegraphie zwischen dem Schiff und Neu-Seeland herstellen kann, obwohl die Entfernung von mehr als 2000 englischen Meilen allzu groß erscheinen mag. Es ist mein größter Wunsch, daß Australien und Neu-Seeland für die das Problem von der höchsten Bedeutung ist, sich an dem Unternehmen beteiligen und unter den Mitgliedern der Expedition vertreten sein werden. Viele von der alten Mannschaft der „Discovery“ haben sich mir schon für die neue Reise nach der Antarktis angeboten. Was unsere Aussichten auf Erfolg anbelangt, so bin ich natürlich voller Hoffnung, sonst würde ich dies Unternehmen garnicht begonnen haben. Das schwierigste Problem wird nicht in der Zufuhr genügender Nahrung zu suchen sein, sondern es ist allein eine Frage des Weiterbringens der Menschen, und Shackletons Marschroute können nur dadurch geslagen werden, daß man eine größere Anzahl Männer hat, deren Zahl beim weiteren Vordringen immer verringert wird.“

Gewohnheitsmäßigen Rörglern in's Stammbuch schreibt das „Annaburger Wochenblatt“ in seinem Briefkasten einige beherzigenswerte Worte, die wert sind, weiteren Reisen zugänglich gemacht zu werden, da sie nicht nur für Annaberg zutreffen. Es heißt dort u. a.: „Wenn Sie auch nur den Schimmer von Ahnung von der Schnelligkeit hätten, mit welcher binnen sieben Stunden eine Zeitung unseres Umfangs mit so und so viel Aufsätzen, Abhandlungen, Theaterkritiken usw. tagtäglich entstehen muß, so würden Sie gern auf die fragliche Heldentat verzichten haben, und in einem wenig fairen Brief darauf aufmerksam zu machen, daß wir das Kapitalverbrechen begangen haben, das Fremdwort „Signatur“ zu gebrauchen. Von den Tausenden unserer Leser waren Sie der einzige, dem dieser Ausbruch auf die Nerven gefallen ist. Gewiß treten auch wir für möglichstes Ausmerzen der Fremdwörter ein. In der Unschuldigkeit des Zeitungsbetriebes aber — einen Aufschrei, für den andere Menschen einen halben oder ganzen Tag benützen, müssen wir in einer halben Stunde fertig bringen — läßt es sich beim besten Willen nicht umgehen. Wir empfehlen Ihnen zu Ihrer Belehrung einmal ein Ständchen in den vier Wänden unserer Redaktion zuzubringen und außerdem sich in anderen, so gern als Muster hingestellten Großstadtblättern zu unterrichten, wie auch in diesen das Fremdwort durchaus nicht unter den Tisch gefallen ist.“

Der deutsch-französische Soldat. In eine merkwürdige und auf die Dauer unerträgliche Situation ist Max Maus aus Nancy geraten: er dient zugleich im deutschen und im französischen Heer. Sein Vater und seine Mutter waren Deutsche und er wurde in Paris geboren; da seine Eltern verstarben, seine Nationalität bei der Geburt anzugeben, wurde er französischer Bürger, während er zugleich auch in Deutschland auf Grund seines Geburtsortes nationalisiert wurde. Als er zwanzig Jahre alt war, mußte er sich bei der französischen Armee stellen, wurde aber als vorläufig untauglich zurückgestellt. Gleich darauf reklamierte ihn die deutsche Armee für sich, und er blente drei Jahre beim 9. Infanterie-Regiment in Saarbrücken. Unterdessen hatte man ihn aber in Frankreich unter die Reserve gesteckt und er mußte vier Wochen beim 69. Regiment in Toul üben. All das tat er, ohne sich gegen die Regierungsbefehle aufzulehnen; aber als er nun zweimal in Deutschland und zweimal in Frankreich kurz hintereinander eingezogen wurde, gestand er seine seltsame Lage und erklärte energisch, er hätte genug vom Soldatsein.

### Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 15. September 1909.

Belgen, fremde Sorten,		11,75 bis 12,75 WZ. pro 50 Kilo
• belgischer,	11,—	11,15
• Roggen, niederländ. (schl.)	8,95	9,15
• preussischer	8,95	9,15
• hiesiger	8,65	8,90
• fremder,	9,85	9,90
• Gerste, Braun-, fremde,	8,75	10,50
• • • • •	8,25	8,75
• • • • •	7,20	7,35
• • • • •	10,10	10,25
• • • • •	8,40	8,60
• • • • •	8,10	9,25
• • • • •	11,50	12,—
• • • • •	10,25	10,75
• • • • •	5,—	5,50
• • • • •	6,30	6,70
• • • • •	3,10	3,40
• • • • •	•	•
• • • • •	2,40	2,70
• • • • •	•	•
• • • • •	•	•
• • • • •	2,—	2,40
• • • • •	2,35	2,75
• • • • •	•	•
• • • • •	2,50	2,70
• • • • •	•	1

**Handmädchen, 16-20 Jahre**, in durch-  
aus guter Sitze, gef. durch Fr. Köhler,  
Hilfsstraße, Dörfelstraße 2.  
Sofort für 1. Okt. ein-  
solches  
Mädchen

für Küche und Haus. Mit Buch  
vorgesehen nachm. von 2-3 oder  
abends 7-8 Uhr.  
Jenny Lorenz,  
Bismarckstr. 117, I. Et.

**Junger Mann,**  
gelernter Detailist, sucht Stellung  
zum 1./10. 09 als Verkäufer  
oder wo Gelegenheit zur Ausbildung  
im Kontor und Lager. Beste Off.  
unt. M. M. in die Exp. d. Bl. etc.

**Junger Kaufmann,**  
20 Jahre alt, militärfrei, mit Buch-  
führung und allen Kontorarbeiten  
in jeder Beziehung vertraut, sucht  
bei bescheidenen Ansprüchen Stellung  
auf Kontor. Best. Off. sub H 67  
in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wer sein Haus oder Geschäft,  
ganz gleich welcher Art, schnell, ver-  
schwiegen und ohne Provisi,

**verkaufen oder kaufen**  
will, Zeithaber od. Beteiligung  
sucht, verlange den kostentl. Besuch  
unf. Vertreters, wick. i. d. nächst.  
Tag. Hier anw.  
Deutschl. Grundbüch.  
u. Geschäftsregister, Dresden-K.,  
Burlhardstraße 9.

**Landgasthof.**  
Umstandshalber verkaufe ich so-  
fort meinen 15 Min. vom Zentral-  
bahnhof gelegenen alten Gasthof  
mit 9 1/2 Acker Land und voller  
Gente, sowie lebendem und totem  
Inventar für den billigen Preis von  
28 000 Mk. Anzahlung 8. bis  
10 000 Mk. Respektanten wollen  
Abw. u. D. D. in der Exp. d. Bl. abgeben.

**2 Kühe mit Kalb**  
zu verkaufen in  
Lichtensee Nr. 16.

**1 Kuh mit Kalb**  
ist zu verkaufen im  
Gute Nr. 11 in Mergendorf.

Eine neuweilende Kuh mit Kalb  
(gute Kuh) steht zu verkaufen in  
Glanditz Nr. 35.

Eine Kuh,  
worunter das Kalb saugt,  
steht zu verkaufen  
Nr. 33 in Prausitz.



**Oldenburger Besenmarisch**  
Zucht- und Milchvieh.  
Montag, den 20. Sept. stelle  
ich wieder einen großen Transport  
bester Kühe, hochtragende Kalben  
und sprungfähige Bullen, sowie  
1/2 jährige Kühe u. Bullenkübel in  
Riesa „Schäffler Hof“ zum Verkauf.  
Hermann Kramer,  
Riesa, Bismarckstr. 35 a,  
Telefon 296.

**Gänse! Enten!**  
1909er Frühbrut, große ganz aus-  
gewachsene und federwolle Tiere,  
lieferer franco unt. Garantie leb.  
und gesunder Ankunft. 10 St. Gänse  
Nr. 34. 12 St. Enten Nr. 22.  
D. Pflanz, Dresden II/58.

**Futterkartoffeln**  
hat wieder sehr billig abzugeben  
Fritz Donath, Glanditz.

Eine Einspänner-Drillmaschine,  
1 1/2 Meter, 15 Weihen, neuester  
Konstruktionsart ist billig zu verkaufen  
Schmiede Prausitz.

**Schüler erhalten Seigenunterricht.**  
Offerten erbitte unter K M in  
die Expeditions d. Bl.

Empfehle mich zur Behandlung  
Krankheiten jeder Art mittels Mag-  
netismus, Massage und Wasseran-  
wendung. Sprüche, vorm. 8 bis  
10 Uhr, nachm. 1 bis 3 Uhr.  
August Kramer,  
gepr. Masseuse, Magnetopat und  
Naturheilkundiger,  
Kneipstraße, Dörfelstr. 8.



**Putze nur mit**  
**Globus**  
Putzextrakt  
Besten Metallputz der Welt.

Man verlange  
**Dr. Webers Arnicaöl**  
gegen Haarausfall, Schuppenbil-  
dung das Beste, i. Fl. à 75 und  
50 Pf. bei H. Benndorf, C. Förster,  
Paul Koschel Nachf., Ankerdrogerie.

**Kopfläuse**  
mit Brot vermischt reichlich bepinseln  
Goldgelb. Patentmittel, gesch. No. 75 198.  
Geruch- u. farblos. Beizt die Kopfläuse  
von Schuppen, befreit den Haarwuchs,  
verhindert Zugang von Parasiten. Wichtig für  
Schulkindeste.  
D. Förster, Central-Drog.

**2 gebr. Räder**  
mit Freilauf, 35 und 45 M., billig  
zu verkaufen. Adolf Richter.

**Briketts**  
in allen Sorten und nur guten  
Marken empfiehlt und liefert frei  
Haus. Gebe auch Waggonladungen  
ab. G. Kern, Niederlagstr. 14.

**Salon-Briketts,**  
sowie beste böhmische Braunkohlen  
empfiehlt billig ab Lager und frei  
Haus  
Th. Gaumitz.

**Bleibe treu**  
ein jeder Käufer der allein echten  
Stedenpferds-Leerschwefel-Seife  
v. Bergmann & Co., Nadebenal  
Schuhmarkt: Stedenpferd,  
denn es ist die beste Seife gegen  
alle Hautunreinigkeiten u. Haut-  
anschläge, wie Mitesser, Finnen,  
Flechten, Pityriasis, Rote des  
Gesichts etc. à St. 50 Pf., in Riesa:  
A. B. Hennide, Dsc. Förster,  
F. W. Thomas & Sohn, Ankers-  
Drogerie und Stadt-Apothek;  
in Gröba: Theod. Zimmer.

**Bauergut**  
mit 19 ha (ca. 34 1/2 Acker)  
guter Bänderrei, 1/2 Stunde  
von Stadt Reinsig i. S. gelegen,  
ist mit eingebrachter Gente und  
vollständigem lebendem u. totem  
Wirtschafts-Inventar sehr preis-  
wert zu verkaufen. Die Ge-  
bäude sind in gutem Zustande.  
Stallungen gemöbelt. Auf Wunsch  
wird kleineres Gut bis 20 Acker  
in Zahlung genommen. Aus-  
kunft gibt Hermann Ott,  
Gasthof in Reinsig b. Reinsig.

# 100 tüchtige Erdarbeiter

für den Schloosenbau in Riesa werden  
**sofort gesucht.**  
Stundenlohn 86 Pfg. Meldungen auf der Baustelle.  
**Windschild & Langelott.**

**KOHLENU. BRIKETS**  
FERNSPR. 68  
nur anerkannt erstklassige Marken führt  
Kohlenkontor H. Ludewig  
Elbstr. 7.

**W-a-s?**  
Sie kennen  
noch nicht  
Kavalier?  
Aber!

**Kavalier**  
Ist der allerbeste  
Lederputz der Welt!  
Färbt in der Nahe nicht  
ab, macht das Leder ge-  
schmeidig, weich und  
wasserdicht, gibt mühel-  
os sofort schönsten  
Hochglanz.

Zufolge vielseitiger Nachfrage gebe  
hierdurch bekannt, daß ich erst im  
Laufe nächster Woche mit wirklich  
guten schwedischen Preiselbeeren  
bleiben kann, da die gegenwärtige  
Qualität noch viel zu wünschen übrig  
läßt.  
Wilhelm Finke.

**Bioglobin,**  
D. R. P. Nr. 174 770,  
weinartiges, blutbildendes Ge-  
tränk von vorzüglichem Wohl-  
geschmack, für Blutarme, Nervöse  
etc., ca. 1/2 Literflasche 2 Mark.  
Zu haben in den Apotheken und  
Drogenhandlungen.

**Bettfeder**  
**Saatroggen,**  
erste Abfaat von F. v. Schow  
Original, hat billigst abzugeben  
Fritz Donath,  
Glaubitz b. Langenberg,  
Herrnhuter Riesa Nr. 90.

**Zum Weizenkelchen**  
empfehlen  
rein gemahl. Kupfervitriol  
zu billigsten Preisen  
Drogerie A. B. Hennide.  
Gem.

**Kupfervitriol**  
zum Weizenkelchen  
empfiehlt  
Alfred Otto, Gröba.

**Salon-Brikett**  
„Ilse“  
bekannt als die beste  
Marke des Benndorfer  
Meisters. Zu haben bei  
A. G. Hering & Co.  
Verbefferte  
Pyramiden-Fliegenfänger,  
100 Stück 6 Mk., empfehlen  
F. W. Thomas & Sohn.

**Bündelholz,**  
trocken und scheidchen-  
recht, verkauft äußerst  
billig. C. F. Förster.

**Schneider-Rähmaschine,**  
gut nähend, billig für 25 Mk. zu  
verkaufen. Adolf Richter.

**Gasthof „zur Stadt“ in Poppitz.**  
Moegen Freitag früh Schloßfest.  
M. Gennig.

**Zum guten Montag**  
Sonabend, den 18. und Sonntag,  
den 19. Sept. ladet freundlichst ein  
Julius Kolbe, Mehlthener.

**Brauerei Raderan.**  
Freitag abend wird Jung-  
bier gefüllt.

Metzgerwaren, verschiedene Sorten  
Wepfel und Pfäumen verkauft  
Weißnerstraße 84.

**Delikatess-Sauerkraut,**  
Pfund 10 Pfg., empfiehlt  
Sid. Tittel.

**ff. Senfgurken,**  
**ff. Pfeffergurken,**  
**ff. Sauergurken**  
von bekanntem vorzüglichem Ge-  
schmack, empfiehlt  
Sid. Tittel.

**Zum**  
**Pflaumenmusfieden**  
empfehle  
feinstes Musgewürz,  
Sternanis, Aniskörner,  
sowie sonstige Gewürze in frischster  
Qualität  
Alfred Otto, Gröba.

**Süße reife**  
**Gartenpflaumen,**  
saftige weiche  
**Birnen**  
empfiehlt billig Sid. Tittel.

**Kartoffeln,**  
Schneeglöckchen, gut fochend, verkauft  
im ganzen und einzelnen  
G. Kern, Niederlagstr. 14.

**Schöne weiche Birnen,**  
Königstafelbirnen, Metlichbirnen und  
viele andere Sorten. Musäpfel,  
sowie Pfäumen, sehr süß, Meze  
25 Pf., im Schffel billiger. Von  
nächster Woche ab Pfäumen zum  
Sieden, nehme jetzt schon Bestellungen  
an.  
G. Kern, Niederlagstr. 14.

**Pflaumen,**  
Schöne reife Ware, Meze 25 Pf.,  
Schffel 4 Mk., sowie Birnen, Meze  
40 Pf., verkauft  
Obhütte Mollkestr., Siedert.

**Pflaumen! Pflaumen!**  
täglich frisch, jetzt sehr schön, empfiehlt  
billig im ganzen und einzelnen  
G. Grubbe, Goethestr. 39.

**Feinste Frankfurter**  
**Brühwürstchen**  
treffen mehrenfalls wöchentlich frisch  
ein und empfiehlt bestens  
Alois Steitzer.

**Schöne große**  
**Pflaumen,**  
Meze 30 Pf. Reuweida 80.

**Scheffisch, Cablian,**  
**Seelachs**  
treffen Freitag früh frisch ein.  
R. W. Wilschke, neben Postamt 2.

**ff. neues Sauerkraut,**  
hochfein im Geschmack, Pfd. 8 Pf.,  
bei G. Grubbe, Goethestr. 39.

**Krauthäupte,**  
weiß und blau, hat abzugeben  
Fehrmann, Böhmerstr.

**Kartoffeln,**  
Schneeglöckchen, Kaisertrone, Up  
to date, sehr mehrlig, empfiehlt  
im ganzen und einzelnen. Biefere  
jeden Posten frei Haus.  
G. Grubbe, Goethestr. 39, Tel. 261.  
ff. Vollhering b. D.



Verlangen Sie nur Pilo!

**Kaiseröl,**  
nicht explosibles Petrol-  
eum, laut Attesten erster  
Autoritäten das hervor-  
ragendste Deutzöl, amtlich  
und assessorisch em-  
pfohlen. Name gesetzlich  
geschützt. Liefert echt nur  
allein:  
M. Damm Nachf., Anker-  
Drogerie,  
Kandolf Benndorf,  
J. T. Wilschke Nachf.  
In Gröba Carl Müller.

**Schneider-Rähmaschine,**  
gut nähend, billig für 25 Mk. zu  
verkaufen. Adolf Richter.